Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
Montags.
—
Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

# Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr. 15 Sgr., für ganz
Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.
—
Insertionsgebühren
1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene
Zeile.

№ 13. Sonntag, den 15. Januar. 1854.

## Inhalt.



Berlin, den 14. Januar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Kaiserlich Oesterreichischen Oberst-Lieutenant Nagy de Galantha, Kommandanten des ersten Sanitäts-Bataillons, und dem Kaiserlich Oesterreichischen Major Sueß von Rheinhausen, Kommandanten des 12. Jäger-Bataillons, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; dem Zeug-Lieutenant Kochling, beim Artillerie-Depot zu Erfurt, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Feldwebel Emanuel Boczán des Kaiserlich Oesterreichischen Infanterie-Regiments Prinz von Preußen Nr. 31., dem Zeugdiener Wiesner zu Breslau, dem Zeugdiener Wohler zu Danzig und dem Zeughaus-Büchsenmacher Eckert zu Stettin das Allgemeine Ehrenzeichen; so wie dem Bauerwirth Johann Radtke zu Schellen, im Kreise Rössel, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; desgleichen den chirurgischen Assessor bei dem Medizinal-Kollegium der Provinz Brandenburg Dr. Ebert zum Medizinal-Rathe bei diesem Kollegium zu ernennen.

Der praktische Arzt Dr. Krieger in Berlin ist zum chirurgischen Assessor bei dem Medizinal-Kollegium der Provinz Brandenburg; und der praktische Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer Dr. Heinrich zu Landsberg zum Kreisphysikus des Kreises Heilsberg ernannt worden.

---

Angekommen: Der General-Major und Kommandeur der 10. Kavallerie-Brigade, von Holleben, von Posen.

Abgereist: Der Fürst Herrmann Hatzfeldt nach Gotha.

---

## Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Wien, den 13. Januar. Die Antwort der Pforte enthaltend die Annahme der Vorschläge der vier Großmächte ist hier eingetroffen, wurde von den vier Repräsentanten der Großmächte als genügend erachtet, und wird demnächst nach Petersburg abgesendet werden.

Dem Vernehmen nach haben bei Cetate, in der Nähe von Kalafat, neuerlich wieder Gefechte mit wechselndem Glücke stattgefunden.

---

## Deutschland.

☾ Berlin, den 13. Januar. Ihre Majestät die Königin hat dem hiesigen Magistrat auf das an Allerhöchstdieselbe zu Neujahr gerichtete Gratulationsschreiben folgende Antwort zugehen lassen: „Ich habe die Mir zum Jahreswechsel dargebrachten Glückwünsche mit bestem Danke empfangen, erwidere solche auf das Herzlichste und erneuere dem Magistrate zu Berlin bei dieser Veranlassung gern die Zusicherung Meines unveränderten Wohlwollens."

Charlottenburg, den 5. Januar 1854. gez. Elisabeth.

Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen hat dem Magistrat Folgendes geantwortet: „Ich habe die von dem Magistrat der Königl. Haupt- und Residenzstadt Berlin mir beim Jahreswechsel ausgesprochenen Wünsche mit herzlichem Danke aufgenommen und erwidere solche zu dem neu begonnenen Jahre für das Wohl eines jeden einzelnen Bewohners der Stadt Berlin."

Coblenz, den 5. Januar 1854. gez. Prinz von Preußen.

Heute Vormittag 9 Uhr wurde die Frau Gräfin v. Viereck auf dem hiesigen Garnison-Kirchhofe in der Familiengruft beigesetzt. Die lange Wagenreihe eröffneten die Gala-Wagen Ihrer Majestäten des Königs und der Königin und die der Königlichen Prinzen.

Schon seit längerer Zeit hatten sich Mitglieder aus anderen Kirchspielen zu der Parochial-Kirche gehalten und sich zuletzt ganz als zu ihr gehörig betrachtet. Der Magistrat hat jetzt die Frage wegen des Verhältnisses der Parochial-Kirche zu den anderen hiesigen Kirchen dem evangelischen Oberkirchenrath zur Entscheidung vorgelegt. Die Parochial-Kirche ist Königlichen Patronats.

In dem hiesigen Arbeitshause ist seit dem 20. Dezember vorigen Jahres die Masern-Epidemie ausgebrochen und hat sich die Zahl der erkrankten Kinder auf 17 gesteigert. Die Familienstuben sind sofort isolirt und alle Maßregeln getroffen, um der weiteren Verbreitung vorzubeugen.

Unter dem Vorsitze des Abgeordneten v. Auerswald hielt gestern Vormittag 11 Uhr, wie schon gemeldet, die Kommission der zweiten Kammer, welcher die von der Regierung in der geheimen Sitzung eingebrachte Vorlage, die Anlegung eines Kriegshafens am Eingange zum Jahdebusen betreffend, zur Vorberathung zugewiesen war, eine Sitzung, welche bis 3 Uhr dauerte. In derselben wurde die Berathung, bei der auch der Minister-Präsident zugegen war, zu Ende geführt und es steht somit zu erwarten, daß die Kammer schon in einer der nächsten Sitzungen über den Kommissions-Bericht verhandeln wird. Das von Oldenburg zu diesem Zwecke abgetretene Terrain ist, wie ich höre, sehr beschränkt und gerade nur auf das Nothwendigste zugemessen; dessen ungeachtet muß, dem Vernehmen nach, an Oldenburg eine halbe Million (nach der gestrigen Zeitg. 400,000 Rthlr.) gezahlt werden. Es ist vorauszusehen, daß diese Anlage von Preußen auf eine Reihe von Jahren hinaus sehr bedeutende pekuniäre Opfer erheischen wird, da das Baumaterial an Ort und Stelle nicht zu haben ist, sondern aus Westphalen herbeigeschafft werden muß. Zu den großen Opfern, die Preußen bringt und hauptsächlich für die Deutsche Sache, indem es dasjenige, was durch eine Vereinigung der Deutschen Fürsten nicht zu Stande zu bringen war, nun auf seine eigene Gefahr und Kosten unternimmt, erlangt Preußen zunächst nur sehr geringe Vortheile und muß man sich damit trösten, daß die Zukunft Ersatz bieten und hier der Keim zu einer Preußisch-Deutschen Marine gelegt werde. Immerhin darf man sich keinen Illusionen hingeben; das Höchste was zu erreichen ist, wäre eine Stellung Deutschlands, welche den Seemächten zweiten Ranges gleich käme; auch darüber werden noch viele Jahre hingehen. Bekanntlich hatte das Deutsche Reichsministerium schon die Jahde als den geeignetsten Punkt für die Anlage eines Deutschen Kriegshafens ausersehen und auch in dieser Hinsicht sucht Preußen das angefangene Werk der Vereinigung fortzusetzen. Zur Verbindung des projektirten Hafens mit den Preußischen Hinterländern sollen die vorhandenen und noch die zu bauenden Chausseen dienen; außerdem kann Preußen, dies hat Oldenburg noch zugestanden, durch dessen Land auf seine Kosten eine Chaussee anlegen, deren Ausführung aber noch davon abhängt, ob auch Hannover diese Weiterführung durch sein Gebiet gestattet. Allerdings würde eine Weigerung von der kleinlichsten Engherzigkeit zeigen; indessen hat Preußen gerade in dieser Hinsicht schon viele bittere Erfahrungen gemacht und haben wir die besten und wohlthätigsten Pläne an selbstsüchtigen und kleinlichen Interessen scheitern sehen. Für Oldenburg gehen aus dem Vertrage große pekuniäre Vortheile hervor und darum ist es zu bedauern, daß das zur Hafenanlage abgetretene Terrain so eng bemessen ist, daß eine Befestigung des Hafens von der Landseite kaum ausführbar erscheint und doch ist dies gerade ein wesentlicher Punkt, von dem in Kriegszeiten die ganze Existenz des Kriegshafens und der Verlust von Staats- und Privat-Eigenthum abhängt, dessen Werth auf viele Millionen zu veranschlagen ist. Der Vertrag dürfte dieserhalb sowohl in der Kammer als auch vom militairischen Standpunkte aus vielen Ausstellungen unterliegen und für Preußen nicht so günstig hingestellt werden, als Anfangs geglaubt wurde.

— Im Königreich Sachsen ist bereits die Vereinbarung veröffentlicht, welche zwischen den Staaten des Zoll- und Handelsvereins einerseits und den Oesterreichischen Staaten andererseits wegen gegenseitiger Behandlung der Handlungs-Reisenden getroffen worden. Auch für Preußen steht deren Publikation demnächst zu erwarten.

— Die Preußische Armee hat gegenwärtig, wie die Wehrzeitung durch interessante Vergleichungen nachweist, verhältnißmäßig noch nicht einmal halb so viel Offiziere, wie die des 7jährigen Krieges. Zur Zeit des letzteren zählte die Preußische Armee, außer den Garnison- und Freitruppen: 4 Bataillone Garde, 95 Bataillone Musketiere, resp. Füsiliere, 31 Grenadier- und 1 Jägerbataillon, zusammen 131 Bataillone. Dazu 3 Eskadrons Garde du Corps, 60 Eskadrons Kürassiere, 70 Eskadrons Dragoner. 85 Eskadrons Husaren, 10 Eskadrons Bosniaken, zusammen 228 Eskadrons. Gegenwärtig besteht die Feldarmee aus 28 Bataillonen Garde (incl. Jäger u. s. w.) 192 Bataillonen Linie und Landwehr ersten Aufgebots, 8 Jägerbataillonen, zusammen aus 228 Bataillonen. Dazu kommen 32 Eskadrons Garde, 61 Eskadrons Kürassiere und schwere Landwehrreiter, 32 Eskadrons Dragoner, 96 Eskadrons Husaren, 64 Eskadrons Ulanen, zusammen 228 Eskadrons. Das Bataillon Friedrichs II. zu 800, das Grenadierbataillon zu 600 Mann, die Eskadron zu 120 Pferden; gegenwärtig das Bataillon zu 1000 Mann, die Eskadron zu 150 Pferden, das giebt im Jahre 1762 an Infanterie 98,600 Mann, an Kavallerie 27,360 Mann und im Jahre 1854 an Infanterie 228,000 Mann, an Kavallerie 43,209 Mann. Im Jahre 1762 verhielt sich die Zahl der Frontoffiziere zu der der Leute wie 1 zu 27, 1854 aber wie 1 zu 40. Berücksichtigt man die bei einer Mobilmachung normalmäßig eintretenden Abkommandirungen, so dürfte sich gegenwärtig das Verhältniß leicht wie 1 zu 60 gestalten.

— Die neuliche Konfiskation der Krzztg. wird Anlaß zu interessanten Erörterungen werden. Der konfiszirende Beamte gelangte etwa eine Viertelstunde vor Abgang des Abendzuges auf einem hiesigen Bahnhofe an und forderte die Herausgabe der zur Versendung bereits verpackten Exemplare. Der Postbeamte weigerte sich dessen, weil die Zeitung in die verschiedenen Stationspakete mit anderen Zeitungen und sonstigen Postsachen zusammen verpackt sei und die Oeffnung jedes einzelnen Beutels eine Verzögerung des Zuges oder ein Zurückbleiben der meisten derartigen Pakete verursachen würde. In Folge dessen ist eine Beschwerde erhoben worden, in welcher der Polizeipräsident auf seine Verantwortlichkeit hinweist und die Befolgung seiner Anordnungen verlangt. Abgesehen von den gesetzlichen Bedenken, da bisher die Beschlagnahme von Postsachen nur auf richterlichen Befehl oder auf Verlangen des Staatsanwaltes zu geschehen pflegt, abgesehen ferner von den praktischen Schwierigkeiten, welche vielleicht durch telegraphische Ordres an die Distributionsbüreaus der Stationen zu beseitigen wären, erwächst aus letzteren eine weit wichtigere Frage, inwieweit nämlich die hiesige Behörde das Recht haben würde, außerhalb ihres Bezirks derartige Beschlagnahmen anzuordnen. Die Frage wird zur Lösung kommen müssen, da allerdings Fälle eintreten können, in denen eine Zurückhaltung auf den hiesigen Bahnhöfen eine Unmöglichkeit ist. — Ueber die Motive der letzten Confiskation sind übrigens noch die abweichendsten Gerüchte im Umlauf, vielleicht nicht unabsichtlich, sondern um die Nothwendigkeit des Zusatzes in klares Licht zu stellen, welchen die Rechte in der Kammer beantragen will, daß nämlich die konfiszirende Behörde zur Angabe des strafbaren Artikels verpflichtet werden solle, um so eine neue Strafbarkeit durch möglichen Wiederabdruck des betroffenen Artikels verhindern zu können.

— Die im Februar in Wien zu eröffnenden Unterhandlungen, betreffend die Münz-Convention, werden nur von den Repräsentanten derjenigen Regierungen geführt werden, welche einen besonderen Münzfuß zu vertreten haben; Preußen wird darin den 14 Thaler-Fuß, Oesterreich und Baiern den verschiedenen Gulden-Fuß und Hannover die Gold-Währung vertreten. Auf das Ansuchen Oesterreichs wird nun auch ein Modenesischer Bevollmächtigter zu den Unterhandlungen zugezogen werden, damit durch denselben auch die Italienische Lire-Rechnung vertreten sei.

— Der Particülier Przybilski, der alljährlich unsere Kammern mit politischen Visionen behelligt, hat sich durch die wenig ernste Aufnahme seiner jüngsten Mittheilungen zu Invektiven gegen die Zweite Kammer fortreißen lassen, die für ihn einen ernsteren Ausgang nehmen dürften. Die Petitions-Commission beschäftigt sich mit der Prüfung des betreffenden Schriftstücks, und, wie wir hören, ist es nicht unwahrscheinlich, daß die Angelegenheit dem Staatsanwalt übergeben werden wird. (C. B.)

---

## Berliner Gerichts-Scenen.

### Wirth und Miether.

Präs. Angeklagter Bohmhammel, was sind Sie?

Bohmhammel. In meinen Paß stand immer Instrumentenmacher, aber ick jlob's nich.

Präs. Was wollen Sie damit sagen?

Bohmhammel. Ja, sehen Sie, — ick erinnere mir wenigstens nich, daß ick Instrumentenmacher gelernt hätte.

Präs. Wovon leben Sie?

Bohmhammel. Ick sammle Lumpen, — des heeßt, wenn ick welche finde.

Präs. Haben Sie einen Gewerbschein als Lumpensammler?

Bohmhammel. Gewerbschein? — Nee, den hab' ick nich. Muß ick den haben?

Präs. Versteht sich, müssen Sie einen solchen haben.

Bohmhammel. Nu sajen Sie mal! — Nee, den hab ick nich. Wenn er Jeld kost't, kann ick'n och nich jebrauchen un denn will ick'n och nich jebrauchen un denn will ick'n och jar nich.

Präs. So sind sie schon um deßhalb strafwürdig, daß Sie ein Gewerbe ohne Erlaubniß trieben.

Bohmhammel. Ja, wenn ick jewußt hätte, deß ick dadurch Jemanden incommodire, denn hätt' ick mir lieber in mein Schnuppduch injebunden, un mir einstweilen uf't Spinde bei Seite jestellt.

Präs. Man hat Sie Nachts in der großen Friedrichsstraße vor einem Hause angetroffen; was machten Sie dort zu so später Stunde?

Bohmhammel. Ick wollte meine Frau aus Schöneberg abholen.

Präs. Sie schliefen.

Bohmhammel. Spaß! Wenn ener verheirath't iß, schläft ener nich.

Präs. Sie sind ohne Domizil?

Bohmhammel. Nee, Herr Präsident, det sajen Sie nich, des is nich wahr; ick wohne schon seit zehn Jahre bei denselben Wirth.

Präs. Wer ist Ihr Wirth?

Bohmhammel. Da sitzt er; ick habe'n vorladen lassen. Hören Sie woll, Herr Schindler, der Herr Präsident will mit Ihnen sprechen.

Präs. (zu Schindler.) Wohnt der Angeklagte bei Ihnen?

Schindler. Er wohnt und wohnt och nich; ja er hat 'ene Wohnung bei mir — eijentlich woll keene Wohnung, wie man's nimmt. Ick kenne'n woll, ick weeß, deß er Bohmhammel heeßt, aber sonst kenn ick'n och weiter nich.

Präs. Erklären Sie sich deutlicher. Was wollen Se eigentlich sagen? Arbeitete dieser Mensch bei Ihnen?

Schindler. Er arbeit'te, er arbeit'te och nich, — wie man's nimmt.

Präs. Also war er Ihr Miether?

Schindler. Det heißt ja un nein; er iß mein Miether, er iß es och nich, wie man's nimmt. Er schlief bei mir, aber bezahlt hat er im Leben nischt.

Präs. Sie mißbrauchen meine Geduld.

Schindler. Wie gesagt, wie man's nimmt. Um die Wahrheit zu sajen, er schlief immer in een altes Schilderhaus, was ick mal uf'ne Auktion gekooft un unter een Schuppen uf'n Hof stehen habe. Det war een Bette un och wieder keens, wie man's nimmt; er schlief drin un schlief och nich drin, aber geschnarcht hat er, deß ick'n bis in'n zweeten Stock hörte.

Präs. Angeklagter, das nennen Sie ein Domizil?

Bohmhammel. Na, erlauben Sie, Herr Präsident, alle können wir nich unter die Linden wohnen un wenn sie bis an't Landsbergerthor jingen. Aber een Rumdreiber bin ick nich, obdachlos bin ick nich. Ick bin wie der Storch, ick komme immer wieder nach desselbe Nest zurück. Un was meine Rechtschaffenheit anbetrifft, da frajen sie mal Herr Schindlern nach.

Schindler. O, was des anbetrifft, da kann ick nischt sajen. Ja, rechtschaffen iß er, un och nich, wie man's nimmt. Von meine Bekannten hat er wenigstens Keenen dodtjeschlagen. Aber haben dhut er jar nischt — aber och rein jar nischt, als wat man ihm jiebt.

Präs. Sie sind schon drei Mal wegen Bettelns bestraft.

Bohmhammel. In der Bibel steht: Bittet, so wird Euch jejeben. Jebeten habe ick och un wissen Sie wat Sie mir jaben?

Präs. Wie soll ich das wissen?

Bohmhammel. J, det wissen Sie ja. Ick war ja alle drei Mal bei Ihnen vor. Jedesmal 4 Wochen Ochsenkopp, det gaben Sie mir.

Bohmhammel bekam von Neuem vier Wochen Arbeitshaus.

---

Der Webergesell Gottlieb Friedrich Wilh. Krause befand sich vor längerer Zeit in dem in der Weberstraße belegenen Krüger'schen Lokal, wo Theater war. Der Angeklagte, der angetrunken war, machte großen Lärm und wurde in Folge dessen aus dem Lokal gebracht, was nur mit Gewalt geschehen konnte, da er sich an einem Pfosten festhielt. Als ihn der Schutzmann Jung bis vor das Haus gebracht hatte und ihm in ruhiger Weise auseinandersetzte, er dürfe nicht wieder in das Lokal zurückkehren, schlug ihn der Angeklagte und zwar in's Gesicht, ergriff auch den Säbel des Jung beim Griff und zog ihn halb aus der Scheide.

Dies wird nicht blos von Jung, sondern auch von dem Zeugen Bartsch bekundet. Als dieser erklärte, er erkenne den Angeklagten bestimmt wieder, sagte dieser:

Sehen Sie, das ist eijentlich der Verderb, erst kannte er mir nich wieder.

Krause, der auf Befragen, ob er nicht schon früher wegen Beleidi-

— Es ist in jüngster Zeit wiederholentlich der Schwierigkeiten gedacht worden, die von Seiten der Preußischen Regierung wegen fernerer Zahlung der Beiträge zu den Bau- und Ausrüstungskosten der Festungen Ulm und Rastatt erhoben werden. Zur Aufklärung des thatsächlichen hierbei zu Grunde liegenden Sachverhältnisses erinnert die „V. Z." daran, daß nach den Bundes-Beschlüssen von 26. März 1841 und vom 27. April 1843 Preußen verpflichtet worden war, auf 10 Jahre einen jährlichen Beitrag von 272,000 Thaler zu diesen Bauten zu zahlen, daß die erste Rate hiervon im Jahre 1843 gezahlt wurde und mit Ablauf des Jahres 1852 also eigentlich der letzte Beitrag fällig gewesen war. Es waren die Summen von der Preußischen Regierung stets mit der größten Pünktlichkeit gezahlt worden, trotzdem manche andere Deutschen Staaten bisweilen im Rückstande blieben. Deshalb aber hatte auch die Regierung ein Recht, weitere Zahlungen noch auf fernere Jahre hinaus zu beanstanden, zumal aus den Fonds für diese Festungsbauten mehrere Male ganz andere Bundesbedürfnisse waren bestritten worden und zumal nach dem Wortlaut der betreffenden Bundesbeschlüsse nach Ablauf jener 10 Jahre ähnliche Festungsbauten auf Bundeskosten auch im Norden Deutschlands vorgenommen werden sollten, die unter diesen Umständen abermals auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben blieben. Nachdem nun aber die von Oesterreich und Preußen zur genauen Inspicirung der Bauten bei Ulm und Rastatt abgesandten Spezialkommissarien sich für die Nothwendigkeit der Vornahme noch fernerer Bauten ausgesprochen haben, ist die Preußische Regierung, wie die „V. Z." hört, gewillt, den sie treffenden Beitrag auch für das laufende Jahr zu zahlen, wird jedoch gegen den Umfang der noch auf $3\frac{1}{2}$ Million Gulden geschätzten Bauten remonstriren, und außerdem eine baldige Einigung über die späterhin im Norden Deutschlands zu befestigenden Punkte in Anregung bringen.

— Heute hat hier der Rabbinats-Verweser Oettinger mit seiner Ehefrau das Fest der goldenen Hochzeit gefeiert, wobei sich dieselben vielseitiger Zeichen der Aufmerksamkeit zu erfreuen hatten. Sowohl Privatpersonen, als auch die offiziell abgeordneten Deputationen der hiesigen jüdischen Wohlthätigkeits-Anstalten, Vereine, Schulen und Waisenhäuser, so wie Verwaltungs-Deputationen der jüdischen Gemeinde, brachten theils mündlich, theils schriftlich ihre Glückwünsche, zum Theil von Angebinden begleitet, dar, und auch der Magistrat hatte eine Adresse durch den Bezirksvorsteher überreichen lassen. Der Vorstand der hiesigen jüdischen Gemeinde hat durch eine Deputation eine Adresse mit einem Ehrengeschenke übersandt und von mehreren jüdischen Gemeinden des Landes waren Deputationen eingetroffen. Sonntag findet das von einem Privatfest-Comité veranstaltete Mahl zur Feier der Jubelhochzeit im Mäder'schen Saale statt.

— Dem Kassen-Vorstande der hiesigen assoziirten Buchdrucker ist gestern, wie die „N. Pr. Ztg." schreibt, eine polizeiliche Verfügung zugegangen, wonach dieselbe geschlossen werden soll.

— Eine im Laufe des vorigen Jahres an verschiedenen Orten in Deutschland in Beschlag genommene Schrift, welche unter dem Titel „Die Barrrikadenbraut" in der Schweiz erschienen war, ist von dem hiesigen Stadtgericht zur Vernichtung verurtheilt worden. (C. B.)

— Die vor einigen Tagen in Beschlag genommene Nr. 3. der „Neuen Preuß. Ztg." ist vom Staats-Anwalt frei gegeben worden, dagegen soll wegen der gleichfalls konfiszirten Nr. 4. ein Strafantrag erhoben sein. (C. B.)

— Mit dem Kroll'schen Etablissement ist am vergangenen Sonntage eine interessante Veränderung vorgegangen. Die Administration des Etablissements ist nämlich im Interesse aller bei solchem betheiligten Parteien mit diesem Tage auf das Königl. Polizeipräsidium übergegangen. Dem Vernehmen nach soll der Polizei-Präsident den Plan verfolgen, das ganze Etablissement in ein Aktiengeschäft zu verwandeln und jedem Gläubiger auf Höhe seiner Forderungen Aktien zuzuwenden. Bei der erwiesenen bedeutenden Rentabilität des Geschäfts werden diese Aktien sich auf einen sehr günstigen Zinsfuß bringen lassen, so daß sich solche bald zur Veräußerung eignen werden. Demgemäß hat das Polizei-Präsidium am vergangenen Sonntage die Leitung der Administration des Lokals, namentlich die Kassenverwaltung desselben, durch den Polizei-Direktor Stieber, welcher zum Spezial-Kommissarius für diese Angelegenheit ernannt worden ist, übernommen und sind die Kassenbeamten des Lokals, so wie die bisherige Besitzerin desselben, welche zum Verwalter für die Gläubigerschaft bestellt worden ist, in dieser Eigenschaft förmlich vereidigt worden.

Halberstadt, den 10. Januar. Der „Magdeb. Ztg." wird von fortgesetzten Verhaftungen und Haussuchungen geschrieben, doch bemerkt, daß über die Resultate derselben nur Gerüchte existiren.

Hamburg, den 8. Januar. Da sich die Differenzen zwischen Schiffsbauern und Zimmerleuten noch immer nicht gelöst haben, so sind von den letzteren einige dreißig nach Rostock abgereist, wo sie vorläufig Arbeit finden. Auch die Altonaer Schiffs-Zimmerleute haben jetzt die Arbeit niedergelegt und verlangen von den Herren den etwas höheren Sommerlohn. Es ist gewiß, daß der Wortführer der hiesigen Schiffszimmerleute, weil er die Lehrlinge zu bewegen suchte, nicht mehr zu arbeiten, zur Haft gebracht ist; seine Genossen haben sich, aber vergeblich, Tages darauf für seine Freilassung verwendet. Wegen befürchteter Excesse war eine Abtheilung der Garnison konsignirt.

Oldenburg, den 10. Januar. Welche Sensation der gestern hier bekannt gewordene Abschluß eines Staats-Vertrages mit der Krone Preußen über die Anlegung eines Kriegshafens erregt, ist nicht zu beschreiben. Derselbe bildet den einzigen Gegenstand der Tages-Unterhaltung, und alle anderen Vorlagen der Staatsregierung treten vor ihm in den Hintergrund. Eine weitere Verzweigung unserer Chausseebauten wird als die nächste Folge jenes Vertrages mit Bestimmtheit erwartet und die Anlegung einer Eisenbahn zur Verbindung des Kriegshafens mit der nächsten Preußischen Festung bereits in sichere Hoffnung genommen. (Weser-Z.)

Karlsruhe, den 9. Januar. Ueber das räthselhafte Ereigniß, daß am 17. Dezember eine unbekannte Person sich plötzlich im Zimmer des Prinz-Regenten befand, schreibt das Frankfurter Journal anscheinend aus offiziösen Quellen Folgendes: Wir sehen allerwärts in den Blättern einer gewissen Richtung das eifrige Bestreben, das hiesige Schloß-Ereigniß vom 17. Dezember zu einem mißlungenen Diebstahlsversuche zu machen. Wer die Umstände etwas genauer kennt, kann durchaus nicht daran glauben, auch wenn er die abgesagte Jagd mit in Rechnung zieht, welche den vorgeblichen Dieb angeblich zum Glauben gebracht haben soll, er werde das Schloß menschenleer finden. Erstens würde ihm ein Blick auf die aufgezogene Flagge auf dem Thurm gezeigt haben, daß der Regent in der Residenz; zweitens pflegt an Tagen seiner Abwesenheit der Zugang zu den oberen Gemächern schwerer erreichbar zu sein, als wenn er zu Haus ist. Noch konsequenter als jene Erklärung tritt jedoch in den ultramontanen Blättern und den politischen Parteigängern ihrer Richtung neuestens die Verdächtigung auf, als habe der ganze Vorgang überhaupt nur in der Einbildung des Regenten existirt. Aber freilich ist dies nicht möglich, ohne das ganze Wesen des Regenten und selbst die Lokalitäten zu fälschen und ohne dokumentarisch feststehende Umstände frech in Abrede zu stellen. Nicht „durch" das Lakaienzimmer gelangt man über die Haupttreppe in die Gemächer des Regenten, sondern an dessen Glasthüre vorüber, welche in der Dämmerung, wo der Vorfall geschah, sehr leicht unbemerkt zu passiren ist; besonders in diesen späteren Nachmittagsstunden, den stillsten im Schlosse, daher vom Regenten für seine Privatarbeiten gewählt, während auch die Adjutanten entlassen sind. Diese Haupttreppe führt direkt ins Fahnenzimmer. Diesem war ein Flügel des inneren und des Vorfensters geöffnet, als man, augenblicklich nach dem Vorfall, in der Verfolgung des Unbekannten hineindrang. Es war also vorsichtig vor seinem Eintritt in das Kabinet des Regenten geöffnet worden. Ferner ist bemerkenswerth, daß gerade unter diesem Fenster, welches nur etwa 10 Fuß hoch vom Erdboden ist, die Schildwachen sich gewöhnlich nicht kreuzen. Aus dem Fahnenzimmer tritt man in ein Eckzimmer, daraus in ein größeres Gemach und nun erst ins Arbeitszimmer des Regenten, woraus eine Thür noch weiter in die inneren Gemächer führt. Schreibend saß der Prinz, mit dem Rücken gegen die Vorzimmerthür gewendet, als Jemand so leise dort eintrat, daß der Fürst erst durch ein Knacken (vom Aufziehen des Pistolenhahns) zum Umsehen und Aufspringen veranlaßt wurde, als ein Mensch ihm die Pistole entgegenstreckte. Indem der Regent mit der Rechten ein Rappier ergreift, das zufällig zur Hand lag, klingelt er mit der Linken. Der Unbekannte drückt los und flieht, als der Schuß versagt, durch die offengelassene Thür in die dunklen Vorzimmer zurück, deren Thüren sämmtlich, mit Ausnahme der letzten Treppenthür, offen gelassen waren. Er entkommt im Fahnenzimmer um so leichter durch das Fenster, als der Fürst vom erleuchteten Kabinet nachdringend natürlich weniger erkennen konnte, als der Fliehende, der nur einen Moment in das helle Zimmer getreten war. Der herbeigeklingelte Kammerdiener kam aber nicht sofort, und dann aus den inneren Zimmern auf den Klingelruf. Ferner behaupten jene Blätter, man habe „im Schnee" des Regenten-Gartens keine Fußtapfen auffinden können, welche auf einen Sprung aus dem Fenster und eine Flucht durch die Nachbargärten ins Freie leiteten. Aber am 17. Dezember lag in Karlsruhe nur ein ganz leichter Schnee, dessen Oberfläche der Wind fortwährend trieb und bekanntlich wurden die Nachforschungen nicht sofort angestellt, weil aus Rücksicht auf die Fürstliche Familie jeder Aufsehen erregende Schritt unterblieb. Dies der einfache Hergang des Vorfalls.

— Man schreibt der Allgemeinen Zeitung: Ein eigenthümlicher Zwischenfall dürfte der öffentlichen Aufmerksamkeit nicht unwerth sein. Der Fürst-Bischof von Brixen hat dem Erzbischof vom Freiburg vier junge Priester zur Verfügung gestellt. Einer derselben, Namens Wolf, wurde als Pfarrverweser in Donaueschingen verwendet. Dieser wurde nun vom dortigen Bezirksamt gestraft, und zwar wegen Verlesung des Hirtenbriefes um 50 Fl., wegen Proklamation des vom Erzbischof ernannten Pfarrers um 100 Fl. mit Ausweisung in seinen Heimathsort; ferner wurde sein Gehalt gesperrt und er wegen Besitz der Flugschrift: „Katholiken paßt auf" vor Gericht gestellt, bei welchem der Staatsanwalt auf drei Monate Kreisgefängniß oder eine Strafe von 425 Fl. antrug. Der Geistliche rief als Oesterreicher den Schutz der Oesterreichischen Gesandtschaft am Badischen Hofe an, dieser wurde gewährt und das Amt in Donaueschingen erhielt den Auftrag ohne besondere Ministerial-Verfügung gegen ihn kein Erkenntniß zu vollziehen. Am 26. Dezember erhielt der Pfarrverweser Wolf ganz unerwartet von dem Oesterreichischen Minister des Auswärtigen Grafen Buol-Schauenstein durch die Gesandtschaft die Summe von 150 Fl., um seine Strafe zu bezahlen.

## Frankreich.

Paris, den 10. Januar. Der Moniteur räumt wieder zwei Artikeln des Wiener Lloyd über Oesterreichs Politik in der Orientalischen Frage seine Spalten ein. — Der Kaiser und die Kaiserin besuchten gestern Nachmittags die hinter dem Stadthaus gelegene neue Napoleons-Kaserne, wo gegenwärtig ein Bataillon Jäger und ein Regiment Linien-Infanterie garnisoniren. Da Niemand von ihrer Ankunft wußte, so widersetzte sich die Schildwache am Eingangsthore dem Einfahren beider Wagen und fällte sogar das Bajonnet, bis der wachthabende Offizier die Erlaubniß dazu ertheilt hatte. Auf die Nachricht: der Kaiser ist da! waren die Truppen schnell zusammengetrommelt und standen schon nach Verlauf von vier Minuten im geräumigen Hofe der Kaserne unter den Waffen. Der Kaiser hielt dort Musterung über die Garnison und ließ sich dann, von der Kaiserin begleitet, durch General d'Alphonse und die Offiziere in den prächtig eingerichteten Stuben mit ihren Fußböden von gebohntem Eichenholz, in den Küchen, wo er die Soldatensuppe kostete, u. s. w. herumführen, nicht ohne dann und wann die Soldaten selbst über ihr Wohlergehen zu befragen. Um 5 Uhr kehrten JJ. MM. durch eine unterdessen zusammengeeilte Menschenmasse von vielleicht 15,000 Personen empfangen, nach den Tuilerien zurück, wobei sie, wie gewöhnlich, mit dem Rufe: „Es lebe der Kaiser! Es lebe die Kaiserin!" begrüßt wurden. Abends besuchten sie die große Oper.

— Heute begann vor dem Zuchtpolizei-Gericht der Nachtrags-Prozeß zum Opern-Komplot, indem die meisten der frei gesprochenen, so wie noch andere Personen jetzt von Neuem wegen minder erheblicher Vergehen, wie z. B. Geheimdruckerei, geheimer Besitz von Waffen u. dgl., verfolgt werden. Die Verhandlungen werden voraussichtlich die ganze Woche dauern. — Hr. Guizot ist für 1854 zum Präsidenten der Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften ernannt worden. — In unseren Arsenalen herrscht große Thätigkeit. Der Artillerie steht eine Vermehrung um 20 Batterien bevor. — Der aus Oran zurückberufene General Pelissier ist angeblich zum Befehlshaber eines Lagers bestimmt, das bei Lyon errichtet werden soll. Der Gemeinderath letzterer Stadt hat wegen des Nothstandes 100,000 Frs. zur Anlegung von Wohlthätigkeits-Werkstätten bewilligt.

— Die Bank von Frankreich wird mit Forderungen um Rückzahlung in baarer Münze bestürmt, und ihr Baarvorrath hat bedeutend abgenommen. Eine gewisse Besorgniß erregt es, daß die Bank, welche sonst in Gold zu zahlen pflegt, ihre Zahlungen jetzt nur in Papier leistet, und man fürchtet, daß, sobald etwas Außerordentliches vorfällt, das Papier einen Zwangs-Cours erhalten wird, wie im Jahre 1848. Als gewiß betrachtet man ferner, daß die Regierung in Gemeinschaft mit der Bank eine Anleihe kontrahiren will. — Es geht das Gerücht, Hr. v. Kisseleff bereite sich zur Abreise vor. So viel steht fest, daß Se. Excellenz hier alle seine Rechnungen bezahlt hat und seine gegenwärtigen Ausgaben Tag für Tag bezahlt. — Der Moniteur meldete vor einigen Tagen den Rücktritt dreier Stadträthe. Mehrere andere wollten ihrem Beispiele folgen, um nicht die Verantwortlichkeit für die schlechte Finanzlage der Stadt Paris zu tragen. Die Regierung hat Schritte gethan, um sie zum Verbleiben auf ihren Posten zu bewegen. — Hier lebende Belgier behaupten, das vom Fürsten Chimay überreichte Schreiben des Königs Leopold bezöge sich bloß auf eine Tarif-Frage in Bezug auf Steinkohlen. Doch ist es wahrscheinlich, daß jenes Schreiben eine größere politische Bedeutung hat. — Die Fusion ist unter den gegenwärtigen Umständen nicht ohne Bedeutung, wenigstens für die Royalisten. Es sollen hier Briefe aus Froschdorf eingetroffen sein, welche den Getreuen empfehlen, gegen die Orleanisten möglichst zuvorkommend zu sein, und sich mit dieser Aufforderung namentlich an die Damen zu wenden. Die Fusionistische Presse ist bekanntlich Russisch gesinnt und kann ihren Haß gegen England nicht verbergen. Die Englischen Blätter, und selbst die Times, führen neuerdings gegen Legitimisten und Orleanisten eine äußerst heftige Sprache, nennen sie Intriganten im Interesse Rußlands, eingefleischte Feinde Englands und hoffen, daß sie nicht wieder zur Herrschaft gelangen werden.

---

gung von Beamten bestraft sei, zuerst behauptete, „er sei noch nie in diesen Verfall gekommen", gestand aber doch zuletzt zu, er habe schon einmal einem Nachtwächter eine Ohrfeige gegeben, „aber eine ordentliche", wie er meinte.

Der Gerichtshof verurtheilte ihn wegen rückfälliger thätlicher Widersetzlichkeit gegen Beamte zu einer zweimonatlichen Gefängniß-Strafe.

Sich entfernend sagte der Angeklagte: — davor war sie (?) jefunden. Na, es schadt' nischt; ick werde morjen meine Strafe antreten, denn brauch ick doch keen Schlafjeld zu jeben. Arbeit jiebt's so erst im Sommer.

Wir haben nie ein solches Bild moralischer und physischer Verkommenheit gesehen, als dieser Mensch darbot. (Berl. G. Z.)

## Tausend Kerzen.

Henry Herz, der bekannte Pianist und Klaviertourist, theilt in seinen höchst belustigenden „Reiseerinnerungen aus Amerika" folgendes für die Vereinigten Staaten, wie für ihn selber ziemlich charakteristische Factum mit:

„Ich muß noch einmal", sogt er, „auf meine Concerte zurückkommen, um bei Gelegenheit ein Abenteuer zu erzählen, das mir in New-York wenige Tage vor meiner Abreise zustieß.

Da ich sah, daß die Menge immer den Einladungen folgte, die ich an sie ergehen ließ, so glaubte ich im Interesse der Kunst von meinem Glücke und meiner Gunst Gebrauch machen zu müssen und begann an die Stelle der Fantasieen oder Variationen über ein populäres Thema, klassische Stücke, Sinfonieen von Mozart, Beethoven und andern Meistern von höherem Kunstwerthe und Styl treten zu lassen. Uebrigens muß ich hier bemerken, daß es in New-York nicht, wie bei uns, das gebildete Publikum, die Elite der Gesellschaft ist, die in die Concerte geht, sondern Alles will den Künstler sehen und hören, zumal wenn er von Europa kommt und ihm ein gewisser Ruf vorangeht, Ladendiener, Künstler, Beamte, Handwerker, Handarbeiterinnen, kurz, Personen aus allen Klassen und Ständen drängen sich zu diesen musikalischen Unterhaltungen und das Gefühl für die Musik scheint ebenso ausgebildet in den Mittelklassen wie in den höchsten Ständen. Es herrscht hier Gleichheit der Intelligenz, wie der Rechte und das machte den ungeheuren, immer wachsenden Zulauf bei meinen Concerten sehr erklärlich (?) Allein die Furcht, am Ende doch den Eifer des Publikums erkalten zu sehen, ließ mich täglich etwas Neues erfinden, um zu locken und zu fesseln. Meine Einbildungskraft begann aber auf die Dauer zu ermatten, und wer weiß, was daraus geworden wäre, hätte sich nicht zum Glück mein Agent dieser schwierigen und delikaten Aufgabe mit eben so viel Takt als Klugheit für mich unterzogen. Es war dies einer jener Agenten, wie man sie nur in Amerika trifft, eine wahre Perle an Scharfsinn und Erfindungsgeist. Ohne Europa zu nahe treten zu wollen, bezweifle ich doch sehr stark, ob es einen Barnum oder Ullmann besitzt, und wenn ich nicht Herrn Belloni, den Begleiter Liszt's selbst kannte, so würde ich nicht an ihn glauben. Eines Tages also, da ich in Verlegenheit um mein Programm war, fragte ich meinen Sekretair, ob er kein Mittel mehr wüßte, die Neugierde des Publikums von frischem und recht stark rege zu machen. Statt aller Antwort faltete er seine Stirn, nahm den Kopf zwischen die Hände und saß einige Minuten ganz stumm da, während sein Geist, wie ich sah, in gewaltiger Bewegung war. Plötzlich sprang er auf wie von einem elektrischen Schlage durchzuckt und in unbeschreiblicher Aufregung rief er aus, als hätte er wenigstens einen neuen Welttheil entdeckt:

Ich hab's gefunden, ich hab's gefunden.

Aber was denn? entgegnete ich, erstaunt über diese Zuversicht.

Nun, tausend Kerzen!

Wie, tausend Kerzen?

Allons, unsere Sache ist gefunden und ich stehe für den Erfolg.

Aber ich weiß ja noch gar nicht, um was es sich handelt. Am Ende muß ich, der ich das Concert gebe, es doch wenigstens ebenso gut wissen wie Sie, der Sie nur zuhören.

Dabei bleibt's, entgegnete er, ich lasse tausend Kerzen anzeigen.

Aber, zum Teufel, welche Verbindung ist denn zwischen mir und tausend Kerzen? rief ich, endlich ärgerlich werdend.

Ach, Sie verstehen also noch nicht?

Nein doch, und ich ersuche Sie dringend, mir das Räthsel zu lösen.

Sie werden ganz New-York zusammenlaufen sehen — mehr sag Ich Ihnen nicht.

Jeder weitere Versuch ihn zum Sprechen zu bringen, hatte denselben mißlichen Erfolg.

Ich hatte längst den Scherz vergessen, als ich einige Tage darauf, in Broadway spazieren gehend, einen riesigen Anschlagzettel bemerkte, auf dem mein Name, von allen Seiten von den Worten „Tausend Kerzen" umringt, in ungeheuren Schriftzügen prangte. Kaum traute ich meinen Augen, und nahm mir vor, meinem Sekrätair ganz ernstliche Vorwürfe darüber zu machen, als ich ihn in demselbe Augenblick mit freudestrahlender Miene auf mich zueilen sah.

Lassen Sie sofort die Zettel abreißen, rief ich ihm zu, ich werde niemals zu solchen Hülfsmitteln meine Zuflucht nehmen.

Wissen Sie auch, entgegnete er, daß das eben so viel ist, als wenn Sie mir auftrügen, drei Tausend Dollar's in's Meer zu werfen.

Und in der That waren an einem Tage alle Billets, die letzten sogar zu höheren Preisen, vergriffen worden. Am Konzerttage belagerte von den Morgenstunden an eine ungeheure Menge die Thüren des Theaters, und als man öffnete, war es, als wenn eine Meeresfluth sich über den Saal ergösse. Ich muß offen gestehen, daß meine tausend Kerzen mehr Erfolg hatten, als ich selbst. Immerhin mochte ich mein Rondeau Russe mit Aufwendung meiner ganzen Kunst spielen; es kümmerte sich kein Mensch darum. Etwas ganz Anderes schien das Publikum zu beschäftigen, das fortwährend in die Luft starrte; ich sah nun auch hinauf, aber ich sah nichts, als ein Lichtmeer.

Plötzlich, mitten in einer meiner schwierigsten und wichtigsten Piecen bittet ein Herr sehr dringend um die Erlaubniß, mich zu sprechen, aber sofort zu sprechen, und, sich mir sehr naiv nähernd, sagt er entrüstet:

Aber, mein Herr, es sind ja keine tausend —

Was denn?

Hatten Sie denn nicht tausend Kerzen angezeigt?

Nun erst konnte ich mir die Zerstreuung im Publikum erklären. Die Amerikaner sind Rechner und vor Allem positiv; mein verehrtes Auditorium hatte sich ganz einfach damit beschäftigt, die Kerzen zu zählen und der Herr, welcher mich so plötzlich störte, hatte sich eben überzeugt, daß zum Tausend noch etwa zwanzig fehlten.

Am anderen Tage berichteten die Zeitungen über den Fall, aber Niemand dachte daran, in meinen 1000 Kerzen etwas Außergewöhnliches zu finden."

— Die Herren A. Fould, der Staatsminister, und Baroche sollen gestern zu Herzogen ernannt worden sein.

— Der »Constitutionnel« enthält Folgendes: Der Gen. Prim, Gr. v. Reus, ist in diesem Augenblicke wieder in Frankreich. Bevor er Constantinopel verließ, begab er sich in Begleitung seiner Offiziere und des Britt. Kapitäns Rhodes am 19. Dezember nach dem Kaiserl. Palaste von Tscheragan. Er war mit dem Spanischen Gesandten zugleich dahin gekommen, und wurde mit diesem von Nureddin-Bey, Dragoman des Divans, und Kiamil-Bey, Einführer der Gesandten, empfangen, die sie in den Wartesaal führten, wo Reschid Pascha war, der sie mit seiner gewöhnlichen Liebenswürdigkeit empfing. Hierauf wurden sie dem Sultan vorgestellt, von dem der General mit folgenden Worten Abschied nahm: „Sire! Im Begriff, nach Spanien abzureisen, um meiner gnädigen Königin über die Sendung Bericht zu erstatten, die sie mir anzuvertrauen geruhte, ist meine erste Pflicht, von Ew. Maj. Abschied zu nehmen und dero souveräne Befehle zu empfangen. Erlauben Sie mir zugleich, Sire, Ew. Maj. meinen aufrichtigsten Dank dafür zu Füßen zu legen, daß Sie mir wie den unter meinem Befehl stehenden Offizieren gestatteten, den Uebungen Ihrer tapfern Heere von Rumelien beizuwohnen, was mir Gelegenheit verschaffte, alle die glänzenden Eigenschaften des Ottomanischen Soldaten kennen zu lernen. Ich sah ihn unermüdlich auf allen Märschen und bei allen Feldzugs-Arbeiten; ich sah, daß er alle Leiden und Entbehrungen entschlossen erträgt, ich sah ihn tapfer und begeistert, als er den zauberischen Namen Ew. Maj. ausrufend in den Kampf gegen die Feinde seines Vaterlandes zog. Der berühmte Feldherr, dem Ew. Maj. die Führung Ihrer Donauheere anzuvertrauen geruhten, ist durch seine Thätigkeit, Kaltblütigkeit im Angesichte der Gefahr würdig, solche Soldaten zu befehligen. Dies ist, Sire, meine geringe Meinung. Mit der Hoffnung, in dem nächsten Frühjahr wiederzukehren, reise ich ab. Dann werden Ew. Maj. an der Spitze Ihrer tapfern Soldaten stehen, und wir die Ehre haben, den glänzenden Siegen Ew. Kaiserl. Majestät beizuwohnen, denn Gott allein, Sire, kann wissen, was Ihre Soldaten am Tage der Schlacht, unter dem Befehle Ew. Kaiserl. Maj. vermögen." — Redschid Pascha antwortete hierauf, im Namen des Sultans, daß dieser das Urtheil des General Prim über die Truppen von Rumelien und seine gute Meinung über den Befehlshaber derselben mit Befriedigung vernommen habe, daß er mit ihm und seinen Offizieren sehr zufrieden sei, denn er sei über ihren Aufenthalt beim Heere durch seinen Adjutanten Mustapha Bey benachrichtigt worden, der sich auch im Hauptquartier Omer-Paschas befand. Schließlich beauftragte der Sultan den General Prim, seine Königin im Namen des Sultans die Freundschaft Abdul-Medschid für Isabella zu versichern, und ihr auszudrücken, wie sehr den Sultan ihre Aufmerksamkeit erfreue und wie dankbar er ihr für die Sendung so ausgezeichneter Offiziere sei. General Prim schiffte sich dann auf dem „Aegyptus" ein, um sich nach Marseille und von da nach Paris und Madrid zu begeben.

— Der 4. Band von den früher schon erwähnten Denkwürdigkeiten des König Joseph (Napoleons Bruder) ist erschienen und ist das glänzendste Zeugniß, das je einer Nation geschrieben wurde. Joseph ist (in diesem Theil) von Neapel nach Spanien versetzt worden, aber zu seinem größten Leidwesen, wie wir aus den Briefen ersehen, die er aus Madrid an seinen Bruder richtet. Er schreibt an Napoleon:

„Sire, Sie können sich nicht vorstellen, wie sehr Ihr Name in diesem Lande verabschent ist."

Und an einer anderen Stelle:

„Sie irren sich, Sire, nicht blos die coquins, auch die rechtlichen Leute sind in Spanien gegen mich, meine Stellung ist ohne Beispiel in der Geschichte, ich habe hier nicht einen einzigen Anhänger. Die Generale mögen noch so viel Geld bieten, es ist ihnen nicht möglich, einen Spion zu finden. Die Bauern verbrennen ihre Wagen, um sie den Truppen nicht zur Verfügung zu stellen ꝛc."

Napoleon will das lange nicht begreifen, er hatte einen solchen Widerstand leider noch nie und nirgendwo gefunden. Deshalb schließt er alle Briefe an seinen Bruder mit den Worten: Soyez gai et content, tout s'arrangera (Sein Sie heiter und zufrieden; Alles wird sich machen). Joseph aber wurde nicht heiter, dafür endlich des ganzen Königthums überdrüssig; er schreibt dem Kaiser am 13. August 1808 aus Briviesca, daß sein einziger Wunsch sei, siegreich nach Madrid zurückzukehren, auf die Spanische Krone zu verzichten und sich wieder auf den Thron von Neapel zu setzen. Aus diesem Briefe hebe ich folgende Stelle heraus:

„Zweimalhunderttausend Franzosen sind nothwendig, um Spanien zu erobern, und hunderttausend Schaffotte, um den Fürsten aufrecht zu halten, welcher zur Beherrschung Spaniens verurtheilt sein wird. Nein, Sire, man kennt nicht dieses Volk; jedes Haus wird eine Festung sein, jeder Mann hat den Willen der Majorität. Ich wiederhole nur Eins: nicht ein Spanier wird für mich sein, wenn man Spanien erobert, nicht ein Spanier wird im Dienste der Franzosen bleiben wollen. Zweitausend Bedienten haben mich verlassen, trotz des hohen Gehalts, das ich ihnen gab; wir finden weder Führer noch Spione. Vier Stunden vor der Schlacht von Rio-Seco wußte der Marschall Bessieres nicht, wo der Feind war. Wer das Gegentheil schreibt, lügt oder hat keine Augen."

## Großbritannien und Irland.

London, den 11. Januar. Prinz Albert's Stellung zum Kabinet ist noch immer Gegenstand der öffentlichen Diskussion. Ein Irländer, Thomas Mulock, hat sich bewogen gefühlt, in einem Schreiben an Se. Königl. Hoheit seine Entrüstung über die vielen Zeitungsartikel gegen den Prinzen und seine individuelle Meinung dahin auszusprechen, daß Se. Königl. Hoheit vollkommen berechtigt sei, seine königl. Gemahlin mit Dero Rath in allen politischen Dingen zu unterstützen. Was die Gegenwart des Prinzen bei den Audienzen der Minister betreffe, so sei der Souverain Englands eine Frau, und schon die Schicklichkeit verlange, daß sie keinen „fremden Mann" ohne die beschützende Gegenwart ihres Gemahls spreche. Er hoffe, diese „christlichen Reflexionen" würden Se. Königl. Hoheit zum Trost gereichen. Der Prinz läßt durch seinen Sekretär, Mr. C. Grey, den Empfang des Schreibens mit Dank bescheinigen, und beide Briefe machen jetzt die Runde durch alle Irischen Blätter. — Montag Abends war ein zahlreich besuchtes anti-Russisches Meeting in Sheffield, bei dem die Prinz-Albert-Frage so stürmisch besprochen ward, daß der vorsitzende Mayor, ein „absoluter Friedensfreund" nach seinem eigenen Geständniß, mehrmals die Sitzung aufheben wollte. Mit Noth gelang es ihm, aus der an die Königin beschlossenen Bittschrift mehrere anstößige Anspielungen auf die Prinz-Albert-Frage auszumerzen. — Wie man jetzt hört, ist Mr. Roebuck das unabhängige Parlamentsmitglied, welches die Gerüchte über die Stellung des Prinzen im Unterhause zur Sprache bringen will. „Daily News" bemerkt mit Recht, Roebuck werde keine Diskussion erzwingen, da der Führer des Unterhauses gewiß das Haus ersuchen werde, eine so delikate Erörterung fallen zu lassen.

„Daily News" meldet, daß die in Sinope gefangen genommenen Englischen Ingenieure von den Russen schmachvoll behandelt werden. Der Britische Konsul in Odessa und der Britische Gesandte in Petersburg hätten vergebens dagegen protestirt. Man gebe ihnen die Ration gemeiner Russischer Matrosen, und es sei die Rede davon gewesen, sie von Odessa aus 60 Meil. weit ins Innere zu Fuß marschiren zu lassen.

— Die Regierung hat endlich den Beschluß gefaßt, dem Entdecker der Australischen Goldlager, Hrn. Hargraves, eine Belohnung von 10,000 £ zu geben. Er war allerdings nicht der Erste, der das Vorhandensein von Gold in Australien nachwies. Doch ist es ihm unstreitig zu verdanken, daß die Entdeckung veröffentlicht und dadurch praktisch für die Welt von Nutzen wurde. Die Handelskammer von Sydney hatte sich laut Nachrichten vom 8. Oktober mit der von Melbourne vereinigt, um eine regelmäßigere Postverbindung mit den übrigen Welttheilen wo möglich zu Stande zu bringen. Denn mit Bestimmtheit kann man bis heute nur auf 6 Posten aus Europa rechnen — durch die Schiffe der Peninsular und Oriental Steam Company, die abwechselnd ein Mal in jedem Monat kommen und gehen, um sich der Indischen Ueberlandpost anzuschließen. Alle anderen Privatposten — die Amerikanischen, wie die Englischen — sind mehr oder weniger unzuverlässig. Die Angelegenheit der Hafen-Befestigung war der Regierung anvertraut worden, die sich wahrscheinlich verpflichtet fühlen wird, etwas zu thun. — In den Goldminen herrscht die beste Ordnung, und nachdem die Steuer für die Gräber um volle zwei Drittheile ermäßigt worden war, hatte auch die Agitation gegen die Regiegierung ein Ende. Es trafen fortwährend Berichte über neuentdeckte reiche Goldlager ein; manche klingen etwas märchenhaft; im Bezirke von Geelong sollen Klumpen von 170, 195 und 120 Unzen Gewicht gefunden worden sein; die Viktoria nahm 182,000, der Rocburgh Castle 70,000 Unzen an Bord; die Eskorte vom berühmten Forest Creeck brachte am 26. September 26,808 Unzen, die von M. Joor 2257, die von Ballarat 12,162 Unzen nach Melbourne.

## Spanien.

Madrid, den 4. Januar. Gestern hat der Ministerrath beschlossen, die Cirkulation des (von uns erwähnten) Manifestes der Oppositions-Journale zu untersagen, worin dieselben sich über Mangel an Freiheit beklagen. Die Verfügung lautet:

„Ministerium des Innern. Da eine Druckschrift mit dem Titel: „Die Redaktoren der unabhängigen Presse an ihre Leser und das Publikum" in dieser Hauptstadt heimlich ausgetheilt worden ist, eine Druckschrift, deren Geist und Tendenz die Regierung in Gemäßheit des Artikel 14 des in Kraft befindlichen Königl. Dekrets über die Presse in Erwägung ziehen muß, so hat J. M. die Königin im Einvernehmen mit dem Ministerrath und dem erwähnten Artikel gemäß die Untersagung der Cirkulation genannter Druckschrift befohlen. Auf Befehl der Königin melde ich dies Ew. Exc. zur Nachachtung und weiteren Vollstreckung. Gott erhalte Sie lange Jahre Madrid, den 3. Januar 1853. San Luis. An den Herrn Gouverneur der Provinz Madrid. (s. u.)

Madrid, den 5. Januar. Der Kanonendonner kündigte heute Vormittags die Entbindung der Königin an, deren Hoffnung auf einen Sohn zum zweiten Male getäuscht worden ist. Gestern hatte dieselbe noch ihren Vetter, den Herzog von Parma, empfangen, der als ermächtigter Vertreter der Partei des Grafen Montemolin gilt, und dessen Hieherreise politische Zwecke haben soll. Der Hof hat Befehl erhalten, wegen der Geburt einer Infantin drei Tage lang in Festkleidern zu erscheinen. — Man spricht hier allgemein von umfassenden Reformen im ultramonarchischen Sinne; die betreffenden Dekrete sollen schon druckbereit und in höchstens acht Tagen zu erwarten sein. Man fürchtet für das Bestehen des Königlichen Rathes und Senates, und erwartet die Einberufung der Cortes zur Reform der Verfassung. Der Justiz-Minister, Marquis Girona, soll zum Rücktritt entschlossen sein, weil er mit diesen Maßregeln nicht einverstanden ist.

— General Prim hat auf einem Französischen Postdampfer die Türkei verlassen. Sein Aufenthalt in diesem Lande war durch vielfache Excentricitäten bezeichnet, welche durch die bekannten Eigenthümlichkeiten des tapfern Haudegens einigermaßen erklärt werden und unter keiner Bedingung mit der ihm anvertrauten Mission in irgend einen Zusammenhang gebracht werden dürfen.

— In der auf dem Platze de la Merced belegenen Kaserne des Regiments Saboya in Malaga sind in der frühesten Morgenstunde, als noch die Soldaten in ihren Betten lagen, zwei Mauern mit dem Dachgiebel eingestürzt. Viele Soldaten wurden getödtet, andere verstümmelt und verwundet. Die Einwohner des Stadtviertels wurden durch das Hülfegeschrei der Verunglückten in Angst und Schrecken gesetzt. Eine Schildwache, die kurz vor der schrecklichen Katastrophe ein Krachen vernommen hatte, machte sofort bei einem Offizier die Anzeige, aber die Hülfe kam zu spät, und nur die Verwundeten wurden mühsam aus den Trümmern hervorgezogen und in die Spitäler gebracht.

— Vor Kurzem enthielt der ministerielle „Heraldo" eine Aeußerung, nach welcher derselbe sich zur Einstellung seiner Leitartikel veranlaßt erklärte, weil in Spanien das Gefühl allgemeinen Glücks und ungetrübter Ruhe bis zu einem solchen Punkte gestiegen sei, daß keine Frage der allgemeinen Politik weiter zu erörtern bleibe!! — Durch die Naivetät dieses Optimismus sind die Redakteure der Oppositionsblätter bewogen worden, ihren Lesern die Gründe ihres Stillschweigens in einer von ihnen gemeinsam abgegebenen Erklärung darzulegen. Die vereinigte Opposition der Progressisten und Moderados ist in Madrid durch eine auffallende Zahl umfassender Organe vertreten. Die erwähnte Darlegung ist von den Redaktionen des „Clamor Publico", der „Epoca", der „Nacion", der „Novedades", des „Diario Espannol", des „Tribuno" und des „Oriente" unterzeichnet. Es wird in derselben die Handhabung des Preßgesetzes in Madrid näher beleuchtet. Nicht nur daß die Oppositionsblätter täglich unter den grundlosesten Vorwänden confiscirt werden, es wird ihnen auch nicht einmal erlaubt, die erfolgte Confiscation ihren Lesern anzuzeigen. Die Versendung wird zuweilen schon deshalb verboten, weil irgend eine zufällige Aenderung in der formellen Anordnung des Materials vorgenommen worden ist. Man schreitet zur Censur zurück in solchem Maaß, daß man selbst den Sinn der Leitartikel willkürlich verändert, ganze Sätze unterdrückt oder durch eingeschobene von ganz entgegengesetztem Inhalt ersetzt ꝛc. Zuletzt ist sogar den Redaktionen die direkte Weisung zugegangen, daß sie bei Strafe der Confiscation weder eingehend noch auch nur beiläufig folgende Gegenstände besprechen dürfen: die Frage der Eisenbahnen, die letzte Discussion und Abstimmung des Senats, die Absetzung öffentlicher Beamten, die Vertheidigung der Verfassung gegen die Angriffe der ministeriellen Blätter, den Vertrag mit einem Handelshause über den Hafenbau in Barcelona ꝛc. In den letzten Tagen ist ihnen endlich jede Besprechung irgend eines Akts der gegenwärtigen Verwaltung überhaupt untersagt worden (todas las cuestiones y noticias, que proxima ó remotamente tengan relaction con la administracion actual). (s. o.) (A. A. Z.)

— Nach einer telegraphischen Depesche aus Madrid war die am 5. geborne Infantin am 8. Mittags gestorben. Der Königin hatte man die traurige Nachricht noch nicht mitgetheilt.

## Türkei.

Ein Privatschreiben aus Bucharest vom 29. Dezember bringt nähere Nachrichten über die unruhigen Bewegungen, welche in einem Theile der Walachei Statt gefungen haben. Die Türken zu Kalafat, deren Stärke sich nach den uns zugehenden Nachrichten übrigens nur auf 11 Bataillone zu 800 Mann und ein Kavallerie-Regiment beläuft, haben von dort aus unter dem Walachischen Landvolke Proklamationen in Walachischer Sprache verbreitet, welche dasselbe durch das Versprechen von Grundsteuer-Freiheit und anderen Erleichterungen auf die Türkische Seite zu ziehen suchen. Diese Vorspiegelungen haben zur Folge gehabt, daß in der That einige in der Nähe von Kalafat gelegene Dörfer sich mit den Waffen in der Hand erhoben und den Kosaken, die in ihre Nähe kamen, thätlichen Widerstand geleistet haben. Auch die Walachischen Soldaten des Gränzkordons längs der Donau von Kalafat an bis gegen Turnu Severin haben sich, durch diese Versprechungen verführt, für die Türken erklärt und die von der Regierung eingesetzten Griechischen Gutsverwalter oder Arrendatoren gefangen nach Kalafat eingeliefert. Ein solcher Verwalter Griechischer Nation in dem Dorfe Gruja, zwei Meilen stromaufwärts von Kalafat, vertheidigte sich mit fünf seiner Leute in seinem Pachthofe einen ganzen Tag hindurch gegen eine Türkische Streifpartie, welche bis nach Grujo vorgedrungen war. Eben so wie die Gränzsoldaten in dem bezeichneten Distrikte soll auch eine beträchtliche Anzahl Dorobonzen — das uns vorliegende Schreiben behauptet 400 —, eine Art Gensd'armerie, die besonders in den Gebirgsbezirken der kleinen Walachei aus dem mit Grundbesitz angesessenen Landvolke gebildet wird, mit Pferd und Waffen zu den Türken übergegangen sein. Nach demselben Schreiben aus Bucharest, dem wir diese Mittheilungen entlehnen, waren in der letzten Zeit von Russischer Seite Lieferungs-Verträge über eine halbe Million Tschetwert Mehl, 100,000 Wakra (à 10 Ocka) Branntwein und eben so viel Essig in Terminen bis zum 1. Juni 1854 abgeschlossen worden. Die Hauptmasse war Lieferanten aus Bessarabien zugeschlagen worden, weil in der Walachei bereits ein so fühlbarer Mangel an Mehl eingetreten ist, daß selbst die Bäcker in Bucharest Mühe haben, sich mit ihrem Bedarf zu versehen, und daß man nicht selten vor den Bäckerläden sich um das Brot schlägt.

Der Medizinischen Wochenschrift schreibt ihr Correspondent aus Bucharest jetzt aus der Walachei und bemerkt in Bezug auf diese Ortsbezeichnung: „Meine Auswanderung ist keine freiwillige, und ich muß nolens volens Walachisch-Russischer Militairarzt werden. Die Truppenzüge folgen sich sowohl aus der Moldau als auch auf der bessarabischen Spraße (über Reni) sehr rasch, und sind bereits von den 54,000 Mann, deren Ankunft angesagt war, 48,000 Mann theils in die kleine Walachei, theils von Galacz bis Kalafat disponirt. Da wir zwischen Galacz bis Jalomizi mit Artillerie-Parks überladen sind, so wird das Geschütz schwer über Kalarasch und Giurgiu hinaufgeschoben; Giurgiu ist selbst mit 8 Batterien umwehrt, deren jede 12 Stück Läufe (4 succursale) zählt. Die Schlittenbahnen erleichtern die Transporte ungemein. Der Krankenstand bleibt enorm hoch. Bei 124,000 Mann Effektivstärke haben wir 11,000 Marode, Kranke und Rückzügler. Der Typhus, Dysenterie die Cholera, Lungenentzündungen, Skorbut und Brand fressen die Mehrzahl einmal Erkrankter auf; es ist Thatsache, daß die gewöhnlichen leichteren Erkrankungen hier sehr rasch den bösartigsten Charakter annehmen; so geschieht es auch ganz leicht Verwundeten, daß sie im Spital erst tödlich erkranken. Die Anhäufung von Kerntruppen, von Artillerie- und Kavallerie-Korps, von Spital-Requisiten, von Armatur-, Montur- und Privat-Depots, von Pionier- und Pontonierzeug, auf sechs einzelnen Posten die Donau entlang von Galacz bis Giurgiu, endlich die scharfe Bewachung eben solcher Punkte und stätige Anwesenheit höherer Offiziere auf den Hauptposten giebt der sicheren Vermuthung Grundlage, daß wir bei dem ersten Eisstand über die Donau zu ziehen bestimmt sind. Noch sind 44,000 Mann neue Zuzüge für die genannte Strecke angesagt und sollen schon im Januar vollzählig eintreffen. Bei unserer letzten Okkupation Bulgariens und Rumeliens war die Linie bis Schumla die Hauptstraße, wir lehnten uns an den Timokfluß auf der Serbischen Gränze an und ließen uns aus Varna unterstützen; so scheinen auch jetzt die Plane gezogen, so sehen in den Lagerstunden des Abends unsere Junker auch diesmal ihren Siegesweg bis Stambul gezeichnet."

Kanea (auf der Insel Kandia), den 27. Dezember. Ein Türkischer Dampfer ist mit 80 exilirten Sophtas hier eingetroffen. Von der Lokalbehörde sind strenge Maßregeln gegen den sich hin und wieder kund gebenden Fanatismus angeordnet worden.

## Amerika.

New-York, den 28. Dezember. Zum Gesandten am Französ. Hofe ist John Y. Mason aus Virginia ernannt worden. Derselbe gehört dem Richterstande an und war ein hervorragendes Mitglied im Kabinette des Präsidenten Polk. Hr. Mason ist bereits auf der Reise nach seinem Bestimmungsorte begriffen. — In Cincinnati kam vor Kurzem eine bedenkliche Ruhestörung vor, indem ein Deutscher Pöbelhaufe den päpstlichen Nuncius, Msgr. Bedini, bedrohte. Die Polizei mußte einschreiten, und neun Personen wurden verwundet, ehe die Ruhe wieder hergestellt ward. Einer der Verwundeten ist gestorben.

Ueber die Errichtung der neuen Republik Nieder-Californien sagt das Londoner Chronicle: „Auf einem dünn bevölkerten Landstriche mit einer halb-civilisirten Bevölkerung findet eine Handvoll rüstiger Männer, die mit dem Gebrauch der Büchse vertraut sind und einem kühnen und gewandten Führer gehorchen, wenig Schwierigkeit, „den Boden der Freiheit zu erweitern" und das Lynch-Gesetz einer ganzen Provinz aufzubürden. In Südamerika hat das Kommando eines Regimentes oft das Schicksal eines Distriktes von dem Umfange Spaniens oder Frankreichs entschieden. In einem solchen Lande ist es eben so leicht, einen Staat zu gründen, als eine Reihe wohlfeiler Häuser in den Vorstädten Londons zu bauen und die Stiftung einer neuen Republik erregt wenig mehr Aufsehen, als die Anlegung einer neuen Baumwollen-Fabrik in Lancashire. Die Mexikanische Provinz Niedercalifornien, welche die Expedition unter Oberst Walker in eine unabhängige Republik umgewandelt hat, liegt zwischen dem 33. und 23. Grad nördlicher Breite und etwa 400 (Englische) Meilen von San Francisco. Ihre Breite überschreitet nicht 60 oder 70 Meilen. Das

Wunderbarste bei der Umwälzung in Niedercalifornien ist der Umstand, daß sie von so vielen Händen bewerkstelligt wurde, als wir zum Bau einer Eisenbahnbrücke oder zur Befreiung des Serpentine (kleiner Fluß im Hyde-Park) von Eis verwenden würden. Die Truppe bestand nur aus 45 Mann! Nach gehöriger Feststellung seiner Autorität begann Oberst oder Präsident Walker — welcher, wie Cäsar, Napoleon und andere militairische Genies ein eben so großer Staatsmann als Soldat zu sein scheint — seine Aufmerksamkeit auf die administrativen Bedürfnisse seines Staates zu lenken. „Die Regierung ist — so erfahren wir mit Genugthuung — auf eine sichere und feste Basis gestellt.“ Es wird offiziell bekannt gemacht, daß in der Republik der Civil-Coder Louisiana's gelten soll: von dem Kriminal-Coder ist keine Rede — wir dürfen also schließen, daß derselbe so ziemlich dem gleichen wird, was mit solchem Erfolg in Californien unter dem Namen Lynch-Gesetz gehandhabt wird. Die Schiffsmannschaft ist fast ganz durch die stattgefundenen Beförderungen erschöpft. Kajütenjungen sind in Admirale, Aufwärter in Generale und Köche zu Staatssecretairen verwandelt; und im Allgemeinen bietet dieses noch junge Gemeinwesen, das ein Gebiet etwa von dem Umfange Englands occupirt und dessen herrschende Klasse aus 45 Seelen besteht, von denen die Hälfte im Kabinet ist, uns ein so vollkommenes Beispiel eines transatlantischen Miniatur-Utopiens dar, als wir nur immer zu sehen wünschen können. Wir müssen übrigens gestehen, daß wahrscheinlich Oberst Walker's Expedition sich als etwas mehr als ein bloßer Piratenüberfall ausweisen wird. Das Glück, welches sein Unternehmen krönte, wird ohne Zweifel die zahlreichen Abenteurer Ober-Californiens einladen, in seine Fußtapfen zu treten, und die geographische Lage der neuen Provinz ist ganz besonders günstig für Invasionspläne, da der südliche Theil derselben von dem übrigen Mexiko so isolirt ist, daß eine lange Zeit darüber hingehen muß, ehe eine Armee zu Lande dorthin gelangen kann. Es ist in der That wahrscheinlich, daß Nieder-Californien in wenig Wochen eben so unabhängig als seine nördliche Schwester sein und daß die Folge hiervon die Loslösung anderer Provinzen des Spanischen Nordamerikas sein wird. Die Situation Mexiko's wird täglich kritischer und der Erfolg einer solchen Expedition wie der des Obersten Walker muß — selbst wenn er nur vorübergehend sein sollte — jedenfalls als ein schlagender Beweis für die Schwäche Mexiko's und als ein bedeutsames Vorzeichen seines endlichen Schicksals aufgefaßt werden.“

## Vermischtes.

Man hat einen strengen Winter prophezeit, und zwar aus zwei Ursachen; erstens weil im verflossenen Herbste die Ameisen sich sehr stark gegen die Kälte verwahrt hatten, und zweitens weil die Füchse im Herbste ungewöhnlich fett waren. Indessen knüpfen sich doch auch frohe Hoffnungen an den verflossenen kalten Dezember; denn, so sagten die Alten, „Dezember kalt und trocken, macht Scheunen voll von Roggen“; und nebenbei wollen wir wünschen, daß auch das Wort des Hildburghausener Kalendermannes: „Januar kalt mit Schnee, bringt Korn auf jeder Höh'“, zur Zeit wahr werde.

---

## Lokales und Provinzielles.

Posen, den 4. Januar. Ueber das Simultan-Schulwesen in Posen enthält die „Preuß. Corresp.“ aus Berlin folgenden Aufsatz: Es findet sich neuerlich nicht selten in Zeitungs-Correspondenzen aus Posen die Besorgniß ausgesprochen, daß die von den dortigen Behörden seit einigen Jahren angestrebte Trennung der Simultanschulen in Confessionsschulen den Polnisch-nationalen Bestrebungen förderlich, den Preußischen Interessen dagegen nachtheilig sei. Es bedarf wohl nur einer genaueren Darlegung der Verhältnisse, um zu erweisen, daß jene Ansicht auf einer irrigen Auffassung der Sachlage beruht.

Die Frage, ob das Simultanwesen oder die Confessionsschule zu begünstigen sei, ist in Beziehung auf den Elementar-Unterricht seit den ersten Zeiten der Wiederbesitznahme der Provinz der Gegenstand ernster Erwägung gewesen. Allerdings wurde anfänglich von manchen Seiten die Meinung vertreten, daß in dem Simultanschulwesen dem Preußischen Gouvernement ein sicheres Mittel erwachsen werde, die Provinz Posen allmälig und ohne Härte zu germanisiren. Dieser Auffassung ist man aber höheren Orts gleich Anfangs auf das Entschiedenste entgegen getreten, und die Staatsregierung hat hierin auch später ihre Grundsätze nicht geändert. Mit vollständigem Rechte wurde geltend gemacht, daß das Elementarschulwesen vor Allem die Aufgabe habe, den Menschen in den Grundlagen der Religion und der Moral zu befestigen, daß diese daher den Mittelpunkt des Unterrichts bilden müssen, und daß die wesentlichste Aufgabe des Elementarunterrichts nicht durch eine Vermischung und Umhüllung der religiösen Bekenntnisse fremden Zwecken zu Liebe abgeschwächt werden dürfe. Gegen den wirklich tief einschneidenden Nachtheil, welcher aus einem in dieser Beziehung indifferenten Elementar-Unterrichte für die spätere Entwickelung des Volkes erwachse, erscheine der zumal blos gehoffte Gewinn einer allmäligen Assimilirung des Polnischen Stammes mit dem Deutschen von sehr geringem Werthe. Die Erfahrung von mehr als 40 Jahren hat durchaus zu Gunsten dieser Ansicht entschieden. Die Kenntniß der Deutschen Sprache, von welcher man sich vornehmlich in dem Simultanschulwesen große Erfolge versprach, ist den Polnischen Kindern meistens nur so äußerlich zu Theil geworden, daß der Regel nach der bloße Umstand, ob auch nach der Entlassung aus der Schule noch fernere Gelegenheit sich fand, die Deutsche Sprache praktisch zu gebrauchen, darüber entschied, ob nicht überhaupt jede Spur der Erinnerung an den Deutschen Unterricht wieder ausgelöscht wurde. Wäre hierin aber auch wirklich irgendwo ein günstigerer Erfolg erzielt worden, so hat die Geschichte des Großherzogthums Posen seit dem Jahre 1815 gezeigt, daß die bloße oberflächliche Kenntniß der Deutschen Sprache durchaus einflußlos ist auf die Denkweise des Polnischen Stammes, und daß, wenn nicht andere Mittel gefunden werden, um die Polnische Bevölkerung von erneuten Aufstandsversuchen abzuhalten und sie über das Schicksal, das sie dem Preußischen Scepter unterworfen hat, zu beruhigen, der Elementarunterricht in der Simultanschule sicherlich nicht ausreicht, um den auf die nationale Absonderung gerichteten Anstrengungen im Geringsten das Gegengewicht zu halten. Aus den nachfolgenden statistischen Notizen ist übrigens zu ersehen, daß die Confessionsschule allezeit in dem Elementarunterrichte in der Provinz schon die Grundlage gebildet hat, und daß nicht erst in neuester Zeit eine dem Confessions-Schulwesen günstigere Stimmung bei den dortigen Behörden eingetreten ist. Im Regierungs-Bezirk Posen befanden sich im J. 1815 74 katholische, 77 evangelische und 9 Simultanschulen, i. J. 1844 682 kathol., 363 evangel. und 30 Simultanschulen. Von den 682 katholischen Schulen wurden 269 zugleich von evangelischen Kindern besucht, von den 363 evangelischen zugleich 179 von katholischen Kindern. Im Jahre 1852 waren dort 789 kathol., 397 evangel. und 17 Simultanschulen. Im Regierungsbezirk Bromberg befanden sich i. J. 1815 83 kathol., 196 evangel. und 9 Simultanschulen, i. J. 1844 268 kathol., 383 evangel. und 2 Simultanschulen, i. J. 1852 316 kathol., 395 evangel. und 5 Simultanschulen. Aus der vorstehenden Statistik erhellt, in wie unbeträchtlichem Umfange von Simultanschulen im Vergleich zu den Confessionsschulen überhaupt die Rede sein kann. Die Simultanschulen befinden sich nur in Städten; sie verdanken ihre Einrichtung hauptsächlich der Erwägung, daß mit vereinigten Mitteln und vereinigten Lehrkräften der Standpunkt des Unterrichts den Bedürfnissen der städtischen Jugend entsprechend gehoben werden könne. Uebrigens geht aus der oben stehenden Statistik hervor, daß in den letzten 10 Jahren die Zahl der eigentlichen Simultanschulen im Regierungsbezirk Bromberg von 2 auf 5 gestiegen, im Regierungsbezirk Posen dagegen von 30 auf 17 herabgegangen ist.

Es ist möglich, daß die erwähnten Correspondenzen auch diejenigen Fälle im Auge gehabt haben, in denen aus Schulen mit konfessionellem Charakter die Kinder des anderen Bekenntnisses ausgeschieden und zu einer besonderen Konfessionsschule vereinigt sind. Fälle dieser Art sind freilich sehr häufig vorgekommen; fast der ganze Fortschritt in dem Elementarschulwesen beruht mit auf dieser Procedur. Wenn indeß hieraus für das evangelische Bekenntniß Besorgnisse laut werden, so muß gerade die entgegengesetzte Ansicht als die richtige bezeichnet werden. Rechnet man den Netzdistrikt des Bromberger Departements und die westlichen Kreise Birnbaum, Meseritz, Bomst und theilweise Fraustadt des Posener Bezirks ab, so befindet sich das evangelische Bekenntniß fast überall in der Provinz gegen das katholische noch in der Minderheit. Die oben angegebene Statistik weist aus dem Jahre 1844 noch 269 katholische Schulen nach, welche zugleich von evangelischen Kindern besucht wurden, während katholische Kinder nur in 149 evangelischen Schulen noch angetroffen wurden. Hier sind die Zahlen entscheidend. Nähme man an, aus allen diesen Schulen würden die Kinder der dissentirenden Konfession ausgesondert, so ist doch einleuchtend, daß man gegen 149 neue katholische Schulen 269 (also 120 mehr) neue evangelische Schulen gewonnen hätte. Offenbar befindet sich die evangelische Konfession in allen diesen Fällen gewissermaßen im Zustande der confessio pressa. In diesem Zustande kann sich das Deutsche Bewußtsein gegen die Macht des Polnisch-katholischen Elementes nur schwer aufrecht erhalten. Zieht man die bekannten Eigenthümlichkeiten des National-Charakters mit in Berechnung, so ist es klar, daß das Deutsche Element weit eher, namentlich wo es sporadisch auftritt, dem Polnischen sich assimilirt, als umgekehrt. Wem es daher um eine Pflege der Deutschen Nationalität in der Provinz zu thun ist, der hat Sorge zu tragen, daß er, wo irgend die Mittel dazu vorhanden sind, die evangelische Minorität aus der Verbindung mit den Polnischen Elementen herausbringt. — So viel vom Elementarschulwesen.

Anders beantwortet sich die Frage nach dem konfessionellen Charakter des Unterrichts bei den höheren Schulen, insbesondere bei den Gymnasien. Hier fehlt aber der in den erwähnten Zeitungsartikeln ausgesprochenen Besorgniß jede faktische Voraussetzung. Wenngleich auch hier das religiöse Element festzuhalten ist, so tritt doch dasselbe in der gelehrten Schule bedeutend weniger in den Vordergrund als in der Elementarschule. Die Provinzialbehörden haben deshalb weder jetzt noch jemals früher die Meinung unterstützt, daß die Trennung der Konfessionen bis in die oberen Klassen der gelehrten Schulen sich fortsetzen müsse. Im Gegentheil ist schon aus Anlaß der üblen Erfahrungen, welche man bei den Ereignissen des Jahres 1846 unter Anderm an dem katholisch Polnischen Marien-Gymnasium in Posen zu machen Gelegenheit erhielt, Seitens der Behörden die Frage aufgeworfen und von der öffentlichen Meinung unterstützt worden, die spezifisch katholisch Polnischen Gymnasien lieber ganz aufzulösen. Dies blieb jedoch, schon wegen der bald darauf folgenden größeren Umwälzungen, einstweilen auf sich beruhen, und man begnügte sich, zunächst nur der Ueberfüllung insbesondere des Marien-Gymnasiums durch Errichtung einer Realschule den allgemein gewünschten Abfluß zu verschaffen

Wir glauben im Vorhergehenden der Thatsachen genug angeführt zu haben, um zu der Behauptung berechtigt zu sein, daß die Insinuationen über eine angeblich verderbliche Richtung, welche sich in der Regelung des Schulwesens der Provinz Posen geltend mache, theils auf einer falschen Auffassung der wahren Zwecke des Unterrichts, theils auf einer ungenauen Kenntniß der faktischen Verhältnisse und Zustände beruhen.

— Der Staats-Anzeiger enthält einen Allerhöchsten Erlaß vom 19. Dezember 1853 — betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte zum Bau und zur Unterhaltung einer Chaussee von Schroda nach Kostrzyn.

Posen, den 14. Januar. Der heutige Wasserstand der Warthe war wie gestern Mittags 2 Fuß 9 Zoll.

— (Polizeiliches.) Gestohlen am 7. Januar Abends in Nr. 8. Mühlenstraße vom Hofe: eine Waschwanne von Eichenholz mit 2 Henkeln und drei eisernen Reifen beschlagen.

Ferner gestohlen am 8. Januar aus unverschlossener Wohnung Kleine Gerberstraße Nr. 9. zwei bunte Kattun-Bettdecken.

Gefunden und auf dem Polizei-Büreau abgeliefert: ein Gesinde-Dienstbuch und Meldekarte auf Cordula Dux lautend.

Verloren am 13. Dezember eine silberne ciselirte mit Goldrändern versehene Cylinder-Uhr.

+ + Aus dem Schrimmer Kreise. — Im südlichen Theile unseres Kreises haben sich mehrere Gutsbesitzer mit einigen des Kostener Kreises verbunden. Alle drei Wochen wird ein Kränzchen gegeben und ist dadurch ein Bedürfniß für das gesellige Leben befriedigt.

Für die Obra-Melioration werden von den Einsassen derjenigen Dörfer unseres Kreises, welche die Obra durchfließt, Beiträge an die Kreiskasse nach Kosten entrichtet. Gegen eine solche Zahlung hat man vor längerer Zeit höheren Orts Reklamation eingelegt, da man glaubt, daß die Obra-Melioration für unseren Kreis keine Vortheile bietet; eine Resolution ist aber noch nicht erfolgt.

In diesen Tagen schickte der Tagelöhner S. aus D., seinen 13jährigen Sohn nach Bielewo, Torf zu stehlen. Der Vater ging ihm entgegen und da selbiger nicht so viel Torf gestohlen, als dieser gewünscht, so schlug er ihn erbärmlich und stieß ihn mit den Füßen. Nach dieser Mißhandlung — das Kind trug zwar schon eine unheilbare Krankheit in sich und gepflegt wurde es vom unmenschlichen Vater nicht, derselbe verzehrte sogar das seinen Sohn bestimmte Essen, sagend „du kannst zusehen und ich werde essen“ — kam dasselbe vor Hunger und Kälte um.

Zwischen dem Dorfe Siemowo und Bojanice befindet sich ein ziemlich hoher Berg. Als die Post denselben in diesen Tagen passirte, fiel der Wagen um. Hierbei hätte bald ein Herr das Genick gebrochen; jedoch ist selbiger mit einer starken Blutung — das Blut lief ihm zum Munde und zur Nase heraus — davon gekommen.

§ Bromberg, den 11. Januar. Die projektirte Einrichtung eines besonderen Königlichen Polizei-Direktoriums in unserer Stadt, würde der Kommune etwa 1500 bis 2000 Rthlr. jährlich kosten. Um nun diese Ausgabe so lange wie möglich zu sparen, soll der Magistrat der Regierung gegenüber sich dahin geäußert haben, daß die gegenwärtigen Polizeikräfte für die Stadt an und für sich wohl ausreichten, daß dagegen die Polizei-Verwaltung der zum städtischen Polizeibezirk gehörigen umliegenden Ortschaften, welche in früheren Zeiten einmal von der Stadt freiwillig übernommen worden sei, nunmehr der Königlichen Regierung wieder zurückgegeben werden möchte.

In der am 16. d. M. zu eröffnenden ersten diesjährigen Schwurgerichtsperiode, die bei der Menge von Untersuchungssachen (gegen 40) nahe an drei Wochen dauern dürfte, werden abwechselnd der Appellationsgerichtsrath Hennecke und der Kreisgerichtsrath Günther als Vorsitzende fungiren.

Der Verein zur Unterstützung städtischer Armen und resp. bedürftiger Familien mit billigen Lebensmitteln macht bekannt, daß der Detail-Verkauf der Lebensmittel, der auf $\frac{1}{4}$ unter dem Einkaufspreise festgesetzt ist, 2 mal in der Woche und zwar in den 4 Lokalen der zu diesem Behufe gebildeten Bezirke stattfindet. Die der Unterstützung bedürftigen Personen erhalten von dem Vorsitzenden der Verwaltungs-Kommission eine Anweisung über die zu empfangenden Naturalien gegen Zahlung des Betrages laut dem bei dem qu. Vorsitzenden einzusehenden Preiscourante. Die Einkaufs-Kommission ist autorisirt worden, 150 Rthlr. zum Ankauf von Erbsen, 100 Rthlr. zu Schrotmehl, 50 Rthlr. zu Graupe, Grütze und Reis und 60 Rthlr. zu anderweit nothwendigen Nahrungsmitteln zu verwenden. An einzelne Familien sollen nur von $\frac{1}{2}$ bis 3 Metzen Erbsen und von 5 bis 20 Pfund Schrotmehl verkauft werden.

Die nächste General-Versammlung des landwirthschaftlichen Kreisvereins, in der unter Anderen auch „der Einfluß des Vereins für die Besserung des weiblichen Geschlechts auf dem Lande“ zur Sprache kommen wird, findet am 18. d. Mts. im Hause des Kaufmanns Krause am Markte statt.

An der Herstellung eines Liebhaber-Theaters im hiesigen Erholungsgebäude, das in kürzester Zeit eröffnet werden soll, wird fleißig gearbeitet.

Wegen des zeitweisen Mangels an Musik werden, wie verlautet, von einem hiesigen Musiklehrer die nöthigen Vorbereitungen zur Errichtung einer städtischen Kapelle getroffen. Voraussichtlich dürfte dieselbe, ohne übrigens der Militair-Musik bedeutenden Abbruch zu thun, recht gut bestehen können.

Auf dem dem Gutsbesitzer Rahn gehörenden Gute Woynowo, Kr. Bromberg, sollen in der Nacht zum 8. d. M. 2 Dienstmädchen am Kohlendampfe erstickt sein. Sie haben, um ihr gemeinschaftliches Schlafzimmer warm zu machen, einen eisernen Kasten mit Kohlen hineingesetzt, und sich dann zu Bette begeben. Angestellte Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

△ Von der Preußisch-Polnischen Gränze, den 12. Januar. Die Ueberfälle und plötzliche Revisionen, über welche wir bereits in Nr. 2. d. Z. berichteten, werden in Russisch Polen mit aller Strenge fortgesetzt, täglich neue Konfiskationen vorgenommen, täglich neue Strafen vollstreckt u. s. w. Am schlimmsten soll es in dieser Beziehung in Konin hergegangen sein.

Von dem Orientalischen Kriege zu sprechen wagt in Polen noch Niemand. Doch unterläßt man nicht gewisse Vermuthungen, Voraussetzungen ꝛc. einander zuzuzischeln und zuzuflüstern; man raunt einander in die Ohren oder giebt sich durch Zeichen zu verstehen, die Türken wären im Vortheile oder werden es durch auswärtige Hülfe bald sein; — und daß dies dort vielseitig geglaubt wird, geht schon daraus hervor, daß es in der jüngsten Woche diesseitigen Kaufleuten sehr schwer, ja fast unmöglich geworden, jenseits der Gränze gewisse Russische Papiere anzubringen.

---

## Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Posener Correspondent des Czas will in Nr. 7. dieses Blattes aus dem Umstande, daß im verflossenen Jahre weniger und nicht so schreckliche Verbrechen vor den Schwurgerichten der hiesigen Provinz verhandelt worden sind, als in den vorhergehenden Jahren, schließen, daß die öffentliche Sittlichkeit sich im Allgemeinen gebessert habe, wiewohl er nicht in Abrede stellen kann, daß die Gefängnisse noch immer überfüllt sind. Er schreibt den Missionen einen sehr großen Einfluß auf die Besserung der Verbrecher zu, was die Direktoren der Kreisgerichte bereits anerkannt haben sollen, und will wissen, daß der Herr Erzbischof darauf angetragen habe, daß in diesem Jahre auch in den Besserungsanstalten zu Kosten und Rawicz dergleichen Missionen abgehalten werden dürfen.

Der Pariser Correspondent desselben Blattes stellt über die Politik der Türken folgende Betrachtung an: Was in der Türkei vorgeht, zeigt abermals, wie treffend der Vergleich Konstantinopels mit Rom ist. Die Politik dieser beiden Städte ist von jeher auffallend ähnlich gewesen. Rom verliert dabei freilich nicht so viel, wie die Türkei, weil es für die Ewigkeit bestimmt zu sein scheint. Die Türken haben sich noch immer nicht ihrer alten Maxime, die in dem Ausdruck »bakalum« (wir wollen es abwarten!) ausgesprochen ist, und jener Schwerfälligkeit entäußern können, welche die Franzosen den Polen unter Johann Kasimir zum Vorwurfe zu machen pflegten. Ungeachtet der eingeführten Reform ist in ihren Sitten noch keine Aenderung eingetreten, und es fehlt ihnen noch immer an jener Energie in Gedanken und That, welche das unterscheidende Merkmal civilisirter Völker bildet. Ihr »bakalum« hat die Niederlage bei Sinope und den Verlust der Georgischen Provinzen herbeigeführt. Nur an der Donau entwickelt die Türkei noch eine gewisse Energie, was keinem andern Umstande zuzuschreiben ist, als daß sie dort einen Feldherrn Slavischer Abstammung hat. Sie möchte auch nach Asien gern einen Slavischen Feldherrn schicken, allein man sagt, Derjenige, dem sie den Feldherrnstab angeboten, habe ihn einstweilen abgelehnt und warte darauf, bis England und Frankreich sich offener an dem Kriege betheiligen werden.

Derselbe Correspondent theilt über die körperliche Geschicklichkeit des Kaisers Ludwig Napoleon Folgendes mit: Der Kaiser ergötzt sich auf dem Teiche des Elisäischen Palais in Gegenwart der Kaiserin sehr häufig am Schlittschuhlaufen, worin er eine vorzügliche Virtuosität besitzt. Er ist überhaupt in allen Leibesübungen sehr geschickt. So ist er unter Anderm auch ein ausgezeichneter Schwimmer. Während seines Aufenthaltes in Dieppe im verflossenen Sommer nahm er öfter ein Seebad, aber auf wahrhaft kaiserliche Weise. Er fuhr auf einem Dampfschiffe in die Mitte des Hafens, sprang mit dem Kopfe nach unten ins Meer, schwamm eine Viertelstunde herum und kehrte dann in den Hafen zurück.

(Beilage.)

## Theater.

Marschners große Oper: „Der Templer und die Jüdin," ging am Freitag zum Benefiz des Herrn Koch vor ganz gefülltem Hause in Scene, der Benefiziat, der die Partie des Großmeisters mit seiner klangvollen Stimme tadellos sang, wurde bei seinem Auftreten mit Beifall empfangen. Herr Wrede führte die Partie des „Templers Bois Guilbert" mit großer Sicherheit und Bravour durch, ebenso sang und spielte Herr Meffert den „Ivanhoe" mit vielem Gefühl, besonders sprach das Lied im 3. Akt an „König Richard, edler Ritter" und das Duett mit Rebecca im ersten Akt. Frau Schröder-Dümmler führte die Partie der „Rebecca," welche große Schwierigkeiten darbietet, gut durch, wiewohl ihre Stimme etwas schwach klang; Frl. Müller erntete großen Beifall als „Rowena" für ihre Arie im 2. Akt, die sie mit kräftiger Stimme ansprechend vortrug, wiewohl sie gleich zu Anfang unrein eingesetzt hatte; sie wurde nach derselben hervorgerufen; sehr wacker war Herr Joost als „Bruder Tuck," vorzüglich gefiel sein Lied: „der Barfüßer-Mönch seine Zelle verließ;" Herr Arnurius als „Wamba" war mit Erfolg bemüht, das Lied: „'s wird besser gehn" kunstgerecht vorzutragen; er schrie indeß stellenweis zu stark. Das Orchester unter Herrn Zeeh's Direktion (Herr Schöneck war plötzlich erkrankt) so wie die Chöre, thaten überall ihre Schuldigkeit. Hervorgerufen wurden noch die Herren Meffert, Wrede und Koch.

Wir haben noch die Theaterfreunde auf eine interessante Neuigkeit aufmerksam zu machen, welche uns in der nächsten Woche bevorsteht. Herr Schultze giebt zu seinem Benefiz des „Königs Freibrief", Drama in 5 Akten, nach einer historischen Begebenheit bearbeitet von Dr. Anton Malecki, bisherigen Lehrer an unserer Realschule, jetzt als Professor nach Insbruck berufen. Das Stück ist von Allen, die es in der Ursprache gelesen haben, wegen der Schönheit seiner Diktion und der Fülle seiner Gedanken außerordentlich gelobt worden, wir werden es in einer Uebersetzung von Emilian Pol auf der Bühne sehen. Wie wir hören, wird es auf dem Polnischen Theater zu Krakau auch zur Aufführung kommen. Wir wünschen dem Benefiziaten den besten Erfolg.

## Musikalisches.

Die Konzerte à la Gungl auf dem Bahnhofe, die Herr Bornhagen schon vor 12 Jahren bei uns eingeführt, erfreuen sich auch wieder in dieser Wintersaison einer recht lebhaften Theilnahme. Der Dirigent dieser Konzerte, Herr E. Scholz, giebt sich übrigens auch alle Mühe, dieselben so auszustatten, daß das Publikum Vergnügen daran finden kann. In Anerkennung dieses giebt die Kapelle ihrem Dirigenten diesen Samstag ein Benefiz Konzert, welches in mehrfacher Hinsicht einen großen Genuß verspricht. Das Orchester ist bedeutend verstärkt (es sollen 8 erste Geigen mitwirken); auch ist das Programm ein gewähltes. Es kommen außer der Jubel- und Tell-Ouvertüre, drei Solopiecen und zwar für Flöte, Klarinette und Violoncello vor. Den Schluß des Konzertes macht das beliebte Potpourri „die humoristische Rundschau", in welchem auch Männergesang mit Orgelbegleitung vorkommt. — Herr Vornhagen, dessen Arrangements sich stets der größten Zufriedenheit des Publikums zu erfreuen hatten, wird auch dafür sorgen, daß die Damen durch das Tabakrauchen nicht belästigt werden.

Uebrigens erwartet das Publikum, daß für einen genügenden Fußweg auf der Seite der Chaussee zum Bahnhof gesorgt sein wird. Im Laufe der vergangenen Woche waren die Fußgänger, — wie auch im vorigen Jahre, — genöthigt, im tiefen Schnee zu waten, wenn Wagen auf dem Fahrweg daher kamen, welcher nur eben breit genug ausgeschaufelt war, um die Fuhrwerke passiren zu lassen; daran, daß Fußgänger den Wagen nicht ausweichen können, ohne tief in den zu beiden Seiten des Weges aufgehäuften Schnee zu treten, war nicht gedacht. — Schon im Interesse derjenigen mit den Bahnzügen ankommenden Reisenden, welche möglicherweise keinen Wagen finden, ist ein Fußweg durch den Schnee erforderlich.

## Berichtigung.

In der gestr. Ztg ist auf der Titelseite Sp. 3 Alinea 3 zu lesen: die Acquisition des Jahde-Busens, statt Organisation 2c. — In Ztg. Nr. 6 im Art. Rogasen: übrigens (statt nicht) kunstsinniges Städtchen.

## Angekommene Fremde.

Vom 14. Januar.

**BUSCH'S HOTEL DE ROME.** Die Kaufleute Probsthan aus Glogau, Brandt sen. und jun. aus Neustadt a./W. und Hons aus Berlin; Frau Doktor Sachs aus Neustadt a./W.

**HOTEL DE DRESDE.** Königl. Kammerherr v. Taczanowski aus Taczanowo; Ober-Landes-Ger.-Rath Mollard aus Góra; Handl.-Reisender Küntzel aus Salzwedel und Gutsb. v Gajewski aus Wroniawy.

**SCHWARZER ADLER.** Oekonom Fallier aus Mikosław; Gutsb. Heickerodt aus Żabikowo; die Gutsb.-Frauen v. Rogalinska aus Cerekwice und v. Pokłatecka aus Ossowo.

**BAZAR.** Frau Gutspächter Laszczewski aus Jezewo; Verwalter Nowacki aus Boguszyn; Gutsb. v. Jaraczewski aus Lipno.

**HOTEL DE PARIS.** Gutsb. v. Kamienski aus Gulczewo; die Gutsbesitzerssöhne v. Skrzydlewski aus Ocieszyno und v. Koralewski aus Smiełowo; Frau Gutsb. v. Dobrzycka aus Bąblin; Probst Laserski aus Jezewo; Geistlicher Bielawski aus Gostyn; Partikulier v. Korytowski aus Swadzim und Kaufmann Kolat aus Mikosław.

**HOTEL DU NORD.** Gutsb. v. Moszczynski aus Jesiorki; Frau Gutsb. Gräfin Szołdrski aus Zydowo; Administrator Jakubowicz aus Konarzewo.

**HOTEL DE BERLIN.** Die Kaufleute Knoope aus Grünberg, Stehr aus Breslau und Nußbaum aus Ulanok; Gutspächter Zuchowski aus Wierzeja; Bürgermeister Schittmann aus Bomst; Rechts-Kandidat Sikorski aus Brody; Mühlenbesitzer Göde aus Wronke.

**GOLDENE GANS.** Gutsb. v. Grudzinski aus Drząźgowo; Kaufmann Auerbach aus Stettin.

**WEISSER ADLER.** Oekonom Günther aus Racot; Kaufmann Melzer aus Wronke.

**DREI LILIEN.** Pumpenbauer Grätz aus Krotoschin.

**EICHBORN'S HOTEL.** Schauspiel-Direktor Bachmann aus Berlin und Kaufmann Słuzewski aus Witkowo.

**EICHENER BORN.** Kaufmann Pyritz aus Gnesen; Gastwirth Hepstein aus Hamburg.

**PRIVAT-LOGIS.** Handl.-Kommis Schmädicke aus Stettin, l. Breitestraße Nr. 5.

## Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. Therese Beneke mit Hrn. Wilh. Otto in Berlin.
Geburten. Eine Tochter dem Hrn. Ed. Schmidt, Hrn. L. Burchardt und Hrn. E. Berger in Berlin.

---

## Stadt-Theater zu Posen.

Sonntag den 15. Januar. Zehnte Vorstellung im 5. Abonnement. **Die Jüdin.** Große Oper in 5 Akten von Halevy. Letzte Aufführung dieser Oper in dieser Saison.

Da das neue Lustspiel von Benedix eingetretener Hindernisse wegen in diesem Abonnement nicht gegeben werden kann, erhalten die geehrten Abonnenten dafür die heutige Sonntagsvorstellung im Abonnement.

Montag den 16. Januar. Elfte Vorstellung im 5. Abonnement. Neu in Scene gesetzt: **Der Droschkenkutscher.** Charaktergemälde in 6 Akten nach dem Französischen. Erste Abtheilung: „Die Entsagung." Zweite Abtheilung: „Graf und Droschkenkutscher."

Die Billets für das Donnerstag beginnende neue Abonnement werden von Montag ab im Theaterbüreau ausgegeben. Nach der ersten Vorstellung im neuen Abonnement wird der Verkauf der Dutzendbillets geschlossen.

## THALIA.

Sonntag den 15. d. M. Damenkränzchen.
Dienstag den 17. d. Mts. Vortrag über die neueste Literatur. Anfang 7 Uhr Abends.

Der Vorstand.

---

Am 10. d. Mts. starb zu Kreuznach mein geliebter Mann, der Kreis-Gerichts-Rath Theodor Meyer, 41 Jahre alt, nach langen Leiden an Entkräftung. Tiefbetrübt widme ich diese Anzeige seinen Verwandten und vielen Freunden.

Posen, den 14. Januar 1854.

Antonie Meyer geb. Bielefeld.

---

### Bekanntmachung.

Indem die hiesigen Fabrik-Inhaber auf das Gesetz vom 16. Mai 1853 (Gesetzsammlung pro 1853 Seite 335.), die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter betreffend, hingewiesen werden, ergeht an dieselben gleichzeitig die Aufforderung, den Bestimmungen in den §§. 1., 2., 3., 4., 5., 6., 7. und 8. pünktlich nachzukommen, widrigenfalls gegen sie nach Maßgabe des §. 9. a. a. O. eingeschritten werden müßte.

Posen, den 9. Januar 1854.

Königl. Polizei-Direktorium.

---

### Bekanntmachung.

Auf Grund des §. 13. des Gesetzes vom 1. Mai 1851 und des §. 11. der Ministerial-Instruktion vom 8. Mai 1851, werden die Einwohner der Vorstädte St. Roch, Columbia und St. Martin Windmühlen, welche vor dem Berliner Festungs-Thore belegen sind, hiermit in Kenntniß gesetzt, daß die von der Königlichen Regierung pro 1854 festgesetzten Klassensteuer-Listen während 8 Tagen auf dem Rathhause in den Büreaus des Stadt-Sekretairs Herrn Plichta zur Einsicht den betreffenden Interessenten offen liegen werden.

Posen, den 13. Januar 1854.

Der Magistrat.

---

Das neueste Verzeichniß der hier ankommenden und abgehenden Posten kann gegen 1 Sgr. bei der Briefannahme des Post-Amts in Empfang genommen werden.

Posen, den 14. Januar 1854.

Königliches Post-Amt.

Skrzéczka.

---

### Bekanntmachung.

Das im hiesigen Kreise im Dorfe Podrzewie sub Nr. 8. belegene bäuerliche Grundstück, dessen Besitztitel zur Zeit noch auf den Namen des Wirths Kasimir Kaczmarek und dessen Ehefrau Katharina geborne Duda berichtigt und das auf 5488 Rthlr. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe gerichtlich abgeschätzt ist, soll

am 16. Februar 1854 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Gleichzeitig werden folgende eingetragene Gläubiger resp. deren Erben und Rechtsnachfolger, welche theils ihrem Aufenthalte nach nicht bekannt sind, nämlich:

1) die Andreas und Agnes geborne Mucha Dudaschen Eheleute,
2) die verehelichte Fleischer Scheffler Beate geb. Meißner in Pinne,
3) der Knecht Felix Ludowig zu Podrzewie,
4) der Wirth Johann Gummelt in Podrzewie,
5) der Propinator Nochem Kantor früher in Podrzewie,
6) der Sattlermeister Markus Goldstein in Pinne,
7) der Tischler Adolph Appelt früher in Pinne,
8) der Handelsmann Jakob Moses Meyer in Pinne,
9) der Schneidermeister Moritz Posnanski in Pinne,
10) der Arbeitsmann Felix Ludowig in Podrzewie, hierzu öffentlich vorgeladen.

Samter, den 7. Juli 1853.

Königliches Kreisgericht, I. Abth.

---

### Edictal-Citation.

Auf dem zu Gniewkowo Nr. 43. belegenen, den Wojciech und Antonina Bugalskischen Eheleuten gehörigen Grundstücke stand Rubr. III. Nr. 2. für die Catharina Wiśniewska zu Wielowieś zur Sicherung ihrer und der Ansprüche ihres unehelichen Kindes in Höhe von 150 Rthlr. ein Arrest eingetragen. Das Grundstück ist in nothwendiger Subhastation verkauft und bei Vertheilung der Kaufgelder sind auf diese Post 145 Rthlr. 5 Sgr. 2 Pf. gefallen und zum Depositorio zu einer Spezial-Masse genommen, weil für die Gläubigerin Niemand erschienen war, auch streitig ist, wem dieselbe zustehe.

Ein Dokument ist darüber nicht vorhanden.

Es werden daher alle Diejenigen, welche als Eigenthümer, Erben, Cessionarien-Pfand-Inhaber oder sonst Berechtigte Ansprüche an diese Spezial-Masse zu haben vermeinen, aufgefordert, dieselben spätestens in dem

am 17. März 1854 Vormittags 10 Uhr

in unserem Instruktions-Zimmer vor dem Herrn Gerichts-Assessor Jeske anstehenden Termine anzumelden, widrigenfalls sie mit ihren etwanigen Ansprüchen präkludirt und ihnen ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Inowraclaw, den 30. Oktober 1853.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

---

Die hochgeehrten Herren Mitglieder des Vereins für Verbesserung der Pferde-, Schaf- und Viehzucht ersuche ich ergebenst, den Aktien-Beitrag pro 1854 statutengemäß portofrei mir zukommen lassen zu wollen.

**Max Braun,**
Schatzmeister des Vereins.

---

## Pferde-Auktion.

**Mittwoch den 18. Januar c. Vormittags 11 Uhr** werde ich **am Wilhelmsplatz vor dem Theater**

**eine 5jährige braune Stute**

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern. **Lipschitz,** Königl. Auktions-Kommiss.

---

## Wagen- und Pferde-Auktion.

**Freitag den 20. Januar c. Vormittags 10 Uhr** werde ich **am Kämmerei-Platz vor Eichborn's Hotel**

**einen Braunfuchs-Wallach, einen Fuchs-Wallach, einen Rappen-Wallach, drei Pferde-Geschirre, drei Zäume nebst sämmtlichem Zubehör, einen 15sitzigen, elegant eingerichteten Omnibus und einen Arbeitswagen nebst Reservezeug**

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern. **Lipschitz,** Königl. Auktions-Kommiss.

---

Kraft der mir ertheilten Vollmacht kann ich das Gut **Strykowo** im Posener Kreise, welches einen Flächenraum von 4,200 Morgen Dominial-Areal enthält, jederzeit verkaufen. Kaufliebhaber wollen sich an mich auf Nochowo bei Schrimm melden.

**A. Raczyński.**

---

**Ein gutes, billiges Haus.**

Mein Grundstück hierselbst bin ich wegen Auswanderung nach Amerika Willens sofort aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres portofrei bei mir.

Hebamme **Müller** in Kurnik.

---

**Loose** zur Ausspielung der fünf Arabischen Hengste von Hagi Ali Aga Abdullah in Berlin sind hier zu haben bei **H. Rosenthal,** Markt Nr. 89.

Zur Bequemlichkeit der hierauf Reflektirenden sind auch in der Handlung des Herrn **Eduard Kaatz** Loose zum Verkauf niedergelegt.

---

Außer meinem Tabaks- und Cigarren-Geschäft in Posen, eröffnete ich eine Commandite desselben in Schroda, indem ich das geehrte Publikum davon in Kenntniß setze, empfehle ich mich der geneigten Beachtung.

Gleichzeitig zeige ich ergebenst an, daß ich in diesen Tagen einen Transport von **echtem Arak, Holländischen Liqueuren, Punsch-Extrakten** und **Schweizer Absinthen** erhalten habe.

Posen, an der Wasserstr. Nr. 7.
Schroda, am Markte.

**St. Prądzyński.**

---

**Fertige weiße Piqué-Westen,**
Ball-Shlipse und Pariser Handschuhe empfiehlt **Louis Lipschitz,** Markt, bei Vassalli.

Feine Leibröcke und Beinkleider nach der neuesten Mode werden auf Bestellung binnen 30 Stunden angefertigt.

---

**DU BARRY'S**

# Gesundheits- u. Kraft-Restaurations-Farina

für Kranke jeden Alters und schwache Kinder.

**DIE REVALENTA ARABICA**

ein angenehmes Farina fürs Frühstück und Abendbrod,

entdeckt, ausschließlich gepflanzt und eingeführt durch

**BARRY DU BARRY & CO.,**

77. Regent Street, London.

Eigenthümer der Revalenta-Staaten und der Patent-Maschine, welche allein die Revalenta, so wie sie ist und sein soll, vollkommen bearbeitet und ihre Heilkraft entwickelt.

Die **Revalenta Arabica** wird bei mir und den Herren **Unter-Agenten** zu folgenden festen Preisen verkauft:

| | Pfd. | Rtl. | Sgr. | |
|---|---|---|---|---|
| Die Dose, enthalt. | 1 Pfd., | 1 Rtl. | 5 Sgr. | mit Deutscher u. Polnischer Gebr.-Anweisung. |
| desgleichen | 2 | 1 | 27 | |
| desgleichen | 5 | 4 | 20 | |
| desgleichen | 12 | 9 | 15 | |

Damit aber auch Jeder den Gebrauch der Revalenta Arabica vorerst an sich prüfen könne, habe ich ½ Pfund-Dosen bezogen, die ich à 20 Sgr. verkaufe.

**Die Haupt-Agentur in der Provinz Posen:**
**Ludwig Johann Meyer,** Neuestraße.

Unter-Agenturen des Herrn **Ludwig Johann Meyer** in der Provinz Posen, woselbst die Revalenta Arabica zu den oben angegebenen Preisen echt zu haben ist:

In Kosten . . . . . . . Herr E. Laskiewicz sen.
— Ostrowo . . . . . . — Cohn & Comp.
— Miłosław . . . . . — Brzyzowski.
— Strzałkowo . . . . — Levy Grünberg.
— Wongrowitz . . . . — R. Gozimirski.

Für die Provinz Posen haben wir unter dem heutigen Tage dem Herrn **Ludwig Johann Meyer**, Neuestraße, die Haupt-Agentur übertragen, und wird derselbe Unter-Agenturen in der Provinz Posen gern aufnehmen, wenn dieselben sich an Hrn. **Meyer** wegen der näheren Bedingungen franko wenden. London, den 11. Februar 1853.

**BARRY DU BARRY & CO.**

---

Eine zweite Sendung Trüffelleberwurst, ebenso Cervelat-, Schinken- und Zungenwurst erhielt und offerirt billigst

**Michaelis Peiser**
in Busch's Hôtel de Rôme.

---

Elbinger Neunaugen, marinirten Aal und marinirten Silberlachs offerirt

**Michaelis Peiser.**

---

Schönste größte **hochrothe** wirklich **süße** Messinaer **Apfelsinen** offerirt sowohl **hundertweise** als auch **einzeln** billigst die Handlung

**B. L. Praeger,**
Breitestraße **Nr. 13.**

---

Extra frischen **Elb-Caviar** à 20 Sgr. das Pfund und geräucherte **Lachs-Heringe** à 1 Sgr. das Stück empfing **Isidor Busch.**

**Neue Dampf-Kaffee-Röst-Maschine.**
Durch diese Dampf-Kaffee-Röst-Maschine behält der Kaffee seine volle Kraft und reinsten Geschmack, welches beides bei allen frühern fast ganz verloren geht, und empfehle ich solchen täglich frisch gebrannt à 9 und 10 Sgr. das richtige Pfund.
**Isidor Busch,**
Wilhelmsstraße Nr. 8. zum „goldenen Anker.“

Extrafeinen Kardinal- und Bischof-Essenz, Flasche à $7\frac{1}{2}$ Sgr., empfiehlt **Louis Lipschitz,** Markt, bei Vassalli.

## Pfannkuchen,

täglich 2—3 Mal in frischer Butter gebraten, das Stück zu 6 Pf., 10 Pf. und 1 Sgr., empfiehlt die Konditorei von
**C. Hoffmann,** Friedrichsstraße 24.

## Pfannkuchen,

alle Tage frisch, empfiehlt die Konditorei
**Albin Gruszczyński.**

Stroh- und Roßhaar-Hüte werden in meiner Putz- und Mode-Handlung Wasserstraße Nr. 25. zum Waschen und Modernisiren angenommen.
**Magdalena Michalska**
geb. Złotnikiewicz.

Spring flower, Patchouly, Extrait triple, Eau de Lavande, Odontine, Savon Amandes amères und alle Attribute einer feinen Toilette, empfiehlt
**Louis Lipschitz,** Markt, bei Vassalli.

Klawir. Bernhardt's medizinische **Kräuterseife,** welche eben so wohlthätig als die Borchardt-sche Seife wirkt, empfiehlt **Klawir,** 14. Neuestr.

Ein etwas getragener guter Reisepelz hängt bei Hrn. Kürschner Laudon, Markt 62., z. V. Verkauf.

## Geschäfts-Eröffnung.

Nachdem ich das J. Peisersche Cigarren- und Tabaks-Geschäft käuflich übernommen und durch neue Einkäufe in Tabak und importirten Havanna-Cigarren vollständig assortirt, habe ich gleichzeitig in demselben Lokale ein neues
**Material-, Droguerie- und Wein-Geschäft**
etablirt. Durch hinreichende Mittel und erlernte Geschäftskenntniß unterstützt, kann ich der Konkurrenz hier am Platze entsprechen, und wird mein Bestreben stets dahin gerichtet sein, durch reelle und solide Bedienung das Vertrauen der mich beehrenden Kunden zu rechtfertigen.
**Carl Borchardt,**
Friedrichs- und Lindenstr.-Ecke Nr. 19.

Das vormals Friedrich Köhlersche
**Material-, Droguerie- und Wein-Geschäft**
ist käuflich an mich übergegangen und durch neue Waareneinkäufe, so wie importirte Havanna-Cigarren bestens assortirt. Es wird mein stetes Bestreben sein, durch reelle und solide Bedienung das Vertrauen der mich beehrenden Kunden zu rechtfertigen.
**Carl Borchardt,**
Breite- und Schlosserstr.-Ecke Nr. 23.

Täglich frisch gebrannten Berliner Dampf-Maschinen-Kaffee 1., 2. und 3. Sorte billigst.
**Carl Borchardt,**
Friedrichs- u. Lindenstr.-Ecke Nr. 19. und Breite- u. Schlosserstr.-Ecke Nr. 23.

PREIS 1/1 Schachtel Kräuter-EXTRACT BONBONS 1 Rthl

**Des Kgl. Pr. Kreis-Physikus Dr. KOCH'S KRAEUTER-BONBONS**

PREIS 1/1 Schachtel 10 Sgr. 1/2 Schachtel 5 Sgr.

können vermöge ihrer **reichhaltigen** Bestandtheile der **vorzüglichst geeigneten Kräuter-** und **Pflanzensäfte** als ein **probates** Hausmittel gegen trockenen Reizhusten und Verschleimung, Beklemmungen, Heiserkeit, Grippe und andere katarrhalische Uebel gewissenhaft empfohlen werden. Sie werden in allen diesen Fällen **lindernd**, reizstillend und besonders **wohlthuend** auf die gereizten Athmungswerkzeuge und ihre Verästelungen einwirken, den Auswurf sehr erleichtern und durch ihre **mildnährenden** und **stärkenden** Bestandtheile die afficirten Schleimhäute in den Bronchien wieder kräftigen.

DES KÖNIGL. PR. KREISPHYSIKUS IN HEILIGENBEIL DR. KOCH'S KRÄUTER-BONBONS.

Es **unterscheiden** sich Dr. Koch's krystallisirte Kräuter-Bonbons nicht nur **durch diese ihre wahrhaft wohlthuenden** Eigenschaften sehr vortheilhaft von den oft angepriesenen sogenannten Ottonen, Pâte pectorale ꝛc., sondern sie zeichnen sich vor diesen Erzeugnissen noch besonders dadurch aus, daß sie von den Verdauungs-Organen leicht ertragen werden, und selbst bei längerem Gebrauche keinerlei Magenbeschwerden, weder Säure noch Verschleimung erzeugen oder hinterlassen.

Um **Verwechselungen** zu vermeiden, wolle man gefälligst **genau** darauf achten, daß **Dr. Koch's Kräuter-Bonbons** in längliche Schachteln, deren **weiße** mit **brauner** Schrift gedruckten Etiquetts das **nebenstehende Siegel** führen, — gepackt sind und nach wie vor in **Posen einzig** und **allein** verkauft werden bei **Ludw. Joh. Meyer,** Neuestraße, so wie auch in **Birnbaum,** J. M. Strich; **Bromberg,** C. F. Beleites; **Czarnikau,** Ernst Wolff; **Filehne,** Heim. Brode; **Fraustadt,** C. W. Werner's Nachfolger; **Gnesen,** J. B. Lange; **Grätz,** Rud. Mützel; **Kempen,** Gottsch. Fränkel; **Krotoschin,** A. E. Stock; **Lissa,** Moritz Moll jun.; **Meseritz,** A. F. Groß & Comp.; **Ostrowo,** Cohn & Comp.; **Pinne,** Abrah. Lewin; **Pleschen,** Joh. Nebesky; **Rawicz,** J. P. Ollendorff; **Schmiegel,** Jakob Hamburger; **Schneidemühl,** J. Eichstädt; **Schönlanke,** C. Leffmann; **Schubin,** C. A. Albrecht; **Schwerin** a./W., Mor. Müller; **Trzemeszno,** Wolff Lachmann; **Wollstein,** D. Friedländer; und in **Wongrowitz** bei J. E. Ziemer. **Dr. Koch's Kräuter-Bonbons sind in den obigen Städten bei Niemand anders als bei den hier namhaft gemachten resp. Herren Depositairen echt zu haben.**

## Elegante Wagen

sind jederzeit zu verleihen bei **Caspari & Aschheim.**

Es sind öfters bei uns Beschwerden darüber eingegangen, daß unsere Droschkenkutscher die Annahme von Bestellungen zur Abholung während der Nachtzeit verweigern. Um das geehrte Publikum für dergleichen Fälle ganz zu sichern, bitten wir ergebenst, die Bestellung in unserem Comtoir Breslauer-Straße Nr. 30. oder Wilhelmsstraße Nr. 8. ergehen zu lassen.
Die Droschken-Anstalt von
**Caspari & Aschheim.**

Die Glas-Handlung von **H. Schreiber,** Breite- u. Schlosserstraßen-Ecke im ehemaligen Ben. Kaskelschen Hause, empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von sämmtlichen Sorten Hohl- und Tafelgläsern zu den billigsten Preisen.
Außerdem empfiehlt sich dieselbe zur Uebernahme sämmtlicher in das Glaserfach einschlagenden Arbeiten, namentlich Bauten, Treibhäuser u. s. w., und verspricht bei soliden Preisen die prompteste Bedienung.

**Fleischwaaren-Handlung**
unterm „Löwen“.
Beste und feinste Mainzer Roulade, Trüffelleber-, Sardellen-, Motadell-, Zungen- und Cervelatwurst, so wie auch verschiedene andere Fleischwaaren und gutes Schweinepökelfleisch empfiehlt zu den billigsten Preisen
**August Röschke,** Wronkerstr. 3.

Ein Fortepiano ist billig zu verkaufen Nr. 46. gr. Gerberstraße.

Rindfleisch bester Qualität à Pfd. $3\frac{1}{2}$ Sgr.,
Kalbfleisch bester Qualität à Pfd. 4 Sgr.
empfiehlt **M. Borkowski,**
Fleischermeister, Wronkerstr. Nr. 4.

**Anzeige.**
Der Bockverkauf des Dominium **Turowo** bei Pinne, Kreis Samter, findet vom 1. Januar 1854 hierselbst statt, und werden keine Böcke von mir mehr zum Posener Wollmarkt zum Verkauf gestellt. — Die Böcke sind anerkannt sehr wollreich und verbinden diejenigen Thiere, die in diesem Jahre zum Verkauf bestimmt sind, bei ihrem wirklichen Wollreichthum eine Feinheit, wie sie zu erzielen nur möglich ist. — Ferner stehen 120 Stück drei- und vierjährige überzählige Mutterschafe und 120 Stück dreijährige Hammel zum Verkauf; die Thiere sind wollreich, gesund und haben einen breiten stumpfen Stapelbau.
Turowo, im Dezember 1853.
**Livius.**

Markt Nr. 52. ist ein Laden nebst großen Kellerräumen und in der Wasserstraße ein kleiner Laden sofort zu vermiethen.

Ein Billard mit Gummibanden und vollständigem Zubehör im besten Zustande steht billig zu verkaufen: Wilhelmsstraße Nr. 26. bei
**Sturtzel,** Tapezier.

Ein im Schnittwaaren-Geschäft geübter Commis kann zum 1. Februar eintreten bei
**H. Wongrowitz,**
Markt 64.

Eine Wohnung von 3 oder 4 Zimmern, Küche und Zubehör in der Breitenstraße oder deren Nähe wird von Ostern ab zu miethen verlangt. Offerten abzugeben bei **P. Heilbronn & Söhne,**
Breitestraße Nr. 20.

Ein Haus nebst Garten unweit des Schützenhauses auf dem Städtchen, worin seit vielen Jahren ein Schankgeschäft war, ist sofort zu vermiethen.
Näheres bei **W. Simon,** Büttelstr. Nr. 15.

Eine große Schankwirthschaft nebst komplettem Inventarium bei der Brauerei, so wie ein **Geschäftslokal** und Wohnungen sind vom 1. April d. J. Nr. 13. Breslauerstraße zu vermiethen.

Dominikaner- und Judenstraßen-Ecke Nr. 352. ist eine Kellerwohnung nebst Bäckerei von jetzt oder von Ostern ab zu vermiethen.

**Sapieha-Platz Nr 3.**
ist eine große Kellerwohnung, aus mehreren geräumigen Zimmern bestehend, welche sich zu einer Restauration oder einem Schank-Lokale eignet, so wie auch eine Wohnung im dritten Stock, beide sofort oder zum 1. April d. J. zu vermiethen.

Büttelstraße Nr. 18. ist eine Bäckerei und Wohnung vom 1. April c. ab zu vermiethen.

Breslauerstraße Nr. 9. sind 2 Zimmer sogleich oder vom 1. April c. ab zu vermiethen.

Ein Laden nebst daran stoßender Wohnung ist vom 1. April c. ab zu vermiethen Wallischei Nr. 12.

Ein Holzplatz ist vom 1. April c. Graben 3. b. zu vermiethen.

Eine freundlich möblirte Stube ist Schifferstr. Nr. 10. eine Treppe hoch rechts zu vermiethen.

**Bahnhof.**
Heute Sonntag den 15. Januar c.
**Zum Benefiz des Herrn E. Scholz.**
**Außerordentlich**
**Großes Concert**
von dessen Kapelle und unter seiner eigenen Leitung, mit diversen Neuigkeiten.
Anfang 4 Uhr. Entrée $2\frac{1}{2}$ Sgr.
**Bornhagen.**

**ODEUM.**
Montag den 16. Januar 1854
**Großes Concert**
von der Kapelle des Königl. 6. Infanterie-Regts. unter Direktion des Kapellmeisters Herrn Radeck.
Anfang 7 Uhr. Entrée à Person $2\frac{1}{2}$ Sgr.
**Wilhelm Kretzer.**

**Münchener Halle,** Mühlenstraße Nr. 8.,
empfiehlt in ihrem freundlichen und gemüthlichen Lokal gute kräftige Speisen und Getränke, die nichts zu wünschen übrig lassen, servirt durch noble und anständige Bedienung. Um gütige Beachtung bittet freundlichst **Theodor Barteldt.**

**Urbanowo.**
Bei der jetzigen ausgezeichneten Schlittenbahn erlaube ich mir den besten Polnischen Kaffee, ein gutes Glas Grog und vorzügliche Biere zu empfehlen und zum geneigten Besuch ergebenst einzuladen.
**R. Käselitz.**

## Handels-Berichte.

Stettin, den 13. Januar. In dieser Woche hatten wir starken Schneefall. Heute ist der Himmel bedeckt bei — 2° R.

Nach der Börse. Weizen unverändert, eine Ladung 88 Pfd. 29 Loth gelber Schles. p. Connoiss. 93 Rt. bez., 20 W. 89 Pfd. gelber 95 Rt. bez., 89—90 Pfd. p. Frühjahr 100 Br., 88—89 Pfd. do. $98\frac{1}{2}$ Rt. bez.

Roggen behauptet, 82 Pfd. p. Januar 70 Rt. nominell, 82 Pfd. p. Frühjahr 72 Rt. bez. u. Gd.

Gerste, p. Frühjahr 74—75 Pfd. $53\frac{1}{2}$ Rt. Br.

Hafer, p. Frühjahr 52 Pfd. 38 Rt. bez.

Heutiger Landmarkt:

| Weizen | Roggen | Gerste | Hafer | Erbsen. |
|---|---|---|---|---|
| 92 a 95 | 69 a 72. | 46 a 51. | 33 a 34. | 69 a 74. |

Rüböl schwach behauptet, loco u. p. Januar-Febr. $12\frac{1}{6}$ Rt. Br., p. Febr.-März $12\frac{1}{4}$ Rt. Br., p. April-Mai $12\frac{5}{12}$ Rt. Br., $12\frac{1}{3}$ Rt. Gd., p. Mai-Juni $12\frac{1}{2}$ Rt. Brief.

Spiritus schließt etwas fester, am Landmarkt ohne Faß $11\frac{1}{2}$ % bez., loco ohne Faß $11\frac{3}{8}$ % bez., p. Jan. $11\frac{1}{4}$ % bez. u. Gd., $11\frac{1}{8}$ % Br., p. Frühjahr $10\frac{7}{8}$, $\frac{3}{4}$ % bezahlt.

Berlin, den 12. Januar. Die Preise des Kartoffel-Spiritus, per 10,800 Prozent nach Tralles, frei ins Haus geliefert, waren auf hiesigem Platze am

| | | |
|---|---|---|
| 6. Januar | 33 u. $32\frac{3}{4}$ Rt. | ohne Faß. |
| 7. " | $32\frac{1}{2}$ Rt. | |
| 9. " | $32\frac{3}{4}$ u. $32\frac{1}{2}$ Rt. | |
| 10. " | $32\frac{1}{2}$ Rt. | |
| 11. " | $32\frac{1}{2}$ Rt. | |
| 12. " | $32\frac{1}{2}$ Rt. | |

Die Aeltesten der Kaufmannschaft Berlins.

Berlin, den 13. Januar. Weizen 86 a 94 Rt., 86 Pfd. weißbt. Poln. verwintert 87 Rt. bez.

Roggen loco 70 a $74\frac{1}{2}$ Rt., Kleinigkeit vom Boden 69 Rt. p. 82 Pfd. bez., 82—83 Pfd. von der Bahn $69\frac{1}{2}$ Rt. p. 82 Pfd. bez., 83 u. 85 Pfd. do. frei Boden $71\frac{1}{2}$ Rt. p. 82 Pfd. bez., 83-84 Pfd. do. $70\frac{1}{2}$ Rt. p. 82 Pfd. bez., 85 Pfd. effektiv wiegend vom Boden 72 Rt. p. 82 Pfd. bez., p. Jan. 70 Rt. Gd., p. Februar 71 Rt. Gd., p. Frühjahr 72 Rt bez.

Gerste, große 53 a 55 Rt., kleine 46 a 49 Rt.

Hafer, loco 33 a 35 Rt., Lieferung p. Frühjahr 48 Pfd. 35 Rt.

Winterrapps 88 Rt., Winterrübsen 87 Rt.

Kleesamen, roth 16 a 19 Rt., weiß 17 a 24 Rt.

Rüböl loco $12\frac{1}{2}$ a $12\frac{13}{24}$ Rt. bez., $12\frac{7}{12}$ Rt. Br., $12\frac{1}{2}$ Rt. Gd., p. Jan. $12\frac{7}{12}$ Rt. Br., $12\frac{1}{2}$ Rt. Gd., p. Jan.-Febr. $12\frac{1}{2}$ Rt. bez. u Gd., $12\frac{7}{12}$ Rt. Br., p. Febr.-März $12\frac{7}{12}$ Rt. Br., $12\frac{1}{2}$ Rt. Gd., p. März-April u. p. Frühj. $12\frac{2}{3}$ Rt. Br., $12\frac{13}{24}$ Rt. Gd.

Leinöl loco $12\frac{2}{3}$ Rt., Lieferung p. Frühjahr $12\frac{1}{6}$ Rt.

Spiritus loco ohne Faß 33 Rt. bez., mit Faß $32\frac{1}{2}$ Rt. bez., p. Jan. $32\frac{3}{4}$ a 33 Rt. bez. u. Gd., $33\frac{1}{4}$ Rt. Br., p. Jan.-Febr. $32\frac{3}{4}$ a $33\frac{1}{6}$ Rt bez., $33\frac{1}{4}$ Rt. Br., 33 Rt. Gd., p. Febr.-März $33\frac{1}{2}$ a $33\frac{7}{8}$ Rt. bez., 34 Rt. Br., $33\frac{3}{4}$ Rt. Gd., p. März-April $34\frac{1}{2}$ Rt. Br., $34\frac{1}{4}$ Rt. Gd., p. Frühjahr $34\frac{1}{2}$ a 35 Rt. bez, Br. u. Gd.

Weizen in guter Haltung. Roggen bei wenigen Abgebern fest. Rüböl ohne Aenderung. Spiritus besser bezahlt.

# COURS-BERICHT.

Berlin, den 13. Januar 1854.

**Preussische Fonds.**

| | Zf. | Brief. | Geld. |
|---|---|---|---|
| Freiwillige Staats-Anleihe | $4\frac{1}{2}$ | 100 | — |
| Staats-Anleihe von 1850 | $4\frac{1}{2}$ | — | $99\frac{1}{2}$ |
| dito von 1852 | $4\frac{1}{2}$ | — | $99\frac{3}{4}$ |
| dito von 1853 | 4 | — | $98\frac{1}{2}$ |
| Staats-Schuld-Scheine | $3\frac{1}{2}$ | — | $90\frac{1}{2}$ |
| Seehandlungs-Prämien-Scheine | — | — | $139\frac{1}{2}$ |
| Kur- u. Neumärkische Schuldv. | $3\frac{1}{2}$ | — | — |
| Berliner Stadt-Obligationen | $4\frac{1}{2}$ | — | $100\frac{3}{4}$ |
| dito dito | $3\frac{1}{2}$ | — | — |
| Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe | $3\frac{1}{2}$ | — | $97\frac{3}{4}$ |
| Ostpreussische dito | $3\frac{1}{2}$ | — | — |
| Pommersche dito | $3\frac{1}{2}$ | 98 | — |
| Posensche dito | 4 | — | $103\frac{1}{2}$ |
| dito neue dito | $3\frac{1}{2}$ | $96\frac{5}{8}$ | — |
| Schlesische dito | $3\frac{1}{2}$ | — | — |
| Westpreussische dito | $3\frac{1}{2}$ | — | $93\frac{3}{4}$ |
| Posensche Rentenbriefe | 4 | — | 98 |
| Pr. Bank-Anth. | 4 | — | $109\frac{1}{2}$ |
| Cassen-Vereins-Bank-Aktien | 4 | — | — |
| Louisd'or | — | — | $109\frac{1}{2}$ |

**Ausländische Fonds.**

| | Zf. | Brief. | Geld. |
|---|---|---|---|
| Russisch-Englische Anleihe | 5 | 106 | 106 |
| dito dito dito | $4\frac{1}{2}$ | — | — |
| dito 1—5 (Stgl.) | 4 | — | 90 |
| dito P. Schatz obl. | 4 | — | 83 |
| Polnische neue Pfandbriefe | 4 | 93 | — |
| dito 500 Fl. L. | 4 | $86\frac{1}{2}$ | — |
| dito 300 Fl.-L. | — | — | — |
| dito A. 300 fl. | 5 | — | $96\frac{1}{2}$ |
| dito B. 200 fl. | — | — | — |
| Kurhessische 40 Rthlr. | — | — | 34 |
| Badensche 35 Fl. | — | — | — |
| Lübecker St.-Anleihe | $4\frac{1}{2}$ | — | — |

**Eisenbahn-Aktien.**

| | Zf. | Brief. | Geld. |
|---|---|---|---|
| Aachen-Mastrichter | 4 | — | 57 |
| Bergisch-Märkische | 4 | — | 71 |
| Berlin-Anhaltische | 4 | — | $161\frac{1}{2}$ |
| dito dito Prior. | 4 | $97\frac{3}{4}$ | — |
| Berlin-Hamburger | 4 | — | 103 |
| dito dito Prior. | $4\frac{1}{2}$ | — | — |
| Berlin-Potsdam-Magdeburger | 4 | — | $93\frac{1}{4}$ |
| dito Prior. A. B. | 4 | 97 | — |
| dito Prior. L. C. | $4\frac{1}{2}$ | — | $99\frac{3}{4}$ |
| dito Prior. L. D. | $4\frac{1}{2}$ | — | $99\frac{3}{8}$ |
| Berlin-Stettiner | 4 | — | 131 |
| dito dito Prior. | $4\frac{1}{2}$ | — | — |
| Breslau-Freiburger St. | 4 | — | 111 |
| Cöln-Mindener | $3\frac{1}{2}$ | — | $113\frac{3}{4}$ |
| dito dito Prior. | $4\frac{1}{2}$ | 101 | — |
| dito dito II. Em. | 5 | $101\frac{1}{2}$ | — |
| Krakau-Oberschlesische | 4 | 89 | — |
| Düsseldorf-Elberfelder | 4 | — | — |
| Kiel-Altonaer | | — | — |
| Magdeburg-Halberstädter | 4 | — | — |
| dito Wittenberger | 4 | — | $38\frac{1}{4}$ |
| dito dito Prior. | 5 | $96\frac{1}{4}$ | — |
| Niederschlesisch-Märkische | 4 | — | $96\frac{1}{2}$ |
| dito dito Prior. | 4 | — | $97\frac{1}{4}$ |
| dito dito Prior. | $4\frac{1}{2}$ | — | $97\frac{1}{2}$ |
| dito Prior. III. Ser. | $4\frac{1}{2}$ | — | $97\frac{1}{2}$ |
| dito Prior. IV. Ser. | 5 | — | — |
| Nordbahn (Fr.-Wilh.) | 4 | — | 45 |
| dito Prior. | 5 | — | — |
| Oberschlesische Litt. A. | $3\frac{1}{2}$ | — | $191\frac{1}{2}$ |
| dito Litt. B. | $3\frac{1}{2}$ | — | 162 |
| Prinz Wilhelms (St.-V.) | 4 | — | — |
| Rheinische | 4 | — | 75 |
| dito (St.) Prior. | 4 | 90 | — |
| Ruhrort-Crefelder | $4\frac{1}{2}$ | — | $85\frac{1}{4}$ |
| Stargard-Posener | $3\frac{1}{2}$ | $88\frac{1}{2}$ | $88\frac{1}{2}$ |
| Thüringer | 4 | — | $105\frac{1}{4}$ |
| dito Prior. | $4\frac{1}{2}$ | 101 | — |
| Wilhelms-Bahn | 4 | 183 | 183 |

Auch heute war die Stimmung der Börse recht günstig und die meisten Eisenbahn-Aktien höher im Course; gegen Ende war es etwas matter und niedriger, schloss aber wieder besser nach Bekanntwerden der höheren Consols von heute.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.